Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 40, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Göz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 213 — Neuß, Freitag, 13. September 1935 (Notburga) — 62. Jahrgang

54000 geschulterte Spaten

Der Tag des Reichsarbeitsdienstes in Nürnberg

Vorbeimarsch vor dem Führer

DNB. **Nürnberg,** 12. Sept. Der Donnerstagvormittag war dem Reichsarbeitsdienst vorbehalten. Die Zeppelinwiese in ihrer neuen Gestalt mit der großen grauen Sandsteintribüne, dem alles überragenden gewaltigen Hoheitszeichen der Bewegung, mit dem mit frischen Blumen umrahmten Hakenkreuz unterhalb des Führerturms, der Flaggengalerie an der Rückseite der Tribünen und der Fahnen auf den Holztribünen, ist ein zauberhaftes Bild. Auf dem großen grünen Felde ist ein mächtiger Quaderblock mit dem Symbol des Reichsarbeitsdienstes errichtet, auf dessen Stufen Arbeitsmänner mit geschulterten Spaten die Ehrenwache halten.

Eine Stunde vor Beginn des Vorbeimarsches der 54 000 Arbeitsmänner sind die Haupttribünen und die anschließenden tiefer gelegenen Tribünen der Stirnseite des Feldes bereits dicht besetzt. Aber auch die das Feld umfassenden Tribünen weisen einen wahren Rekordbesuch auf.

Wenige Minuten nach 10 Uhr künden Fanfaren und dumpfe Wirbel der Landsknechtstrommeln die Ankunft des Führers, den der Reichsarbeitsführer empfängt. Er begrüßt, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß und Reichsleiter Reichsminister des Innern Dr. Frick, sodann den Ehren-Oberst-Arbeitsführer Ritter von Epp und die Gauarbeitsführer.

Als er seinen Wagen zur Abnahme des Vorbeimarsches besteigt, schallen ihm von der großen Tribüne von allen Seiten des Platzes erneut stürmische Heilrufe entgegen, die erst abreißen, als sich die erdbraunen Kolonnen unter Vorantritt des Musikzuges des Arbeitsgaues Pommern, geführt vom Reichsarbeitsführer mit seinem ersten Adjutanten, in Bewegung setzen. Dann ziehen in elf Marschsäulen mit mehr als 400 Fahnen die Arbeitsdienstmänner in Zwölferreihen, schnurgerade ausgerichtet, in prächtiger Haltung mit geschultertem blinkenden Spaten vor der Ehrentribüne vorüber. Sie verlassen auf der anderen Seite den Platz und ziehen um das äußere Feld herum, um durch den der Haupttribüne gegenüberliegenden Mitteleingang zur Aufstellung wieder auf das Feld zurückzukommen.

Reichsarbeitsführer Hierl

meldete seine erdbraunen Kolonnen mit folgenden Worten:

Mein Führer!

54 000 Arbeitsdienstmänner sind hier zum Appell angetreten. Dazu kommen noch 150 000 Arbeitsmänner, die heute in 1400 Lagern und Standorten diese Weihestunde gemeinsam mit uns erleben.

Mein Führer! Am letzten Parteitag beim Appell des Arbeitsdienstes haben Sie an uns die verheißungsvollen Worte gerichtet: „Durch eure Schule wird einst die ganze Nation gehen!" Diese Worte haben uns die Kraft gegeben, unser seit vielen Jahren erstrebtes Ziel, die allgemeine Arbeitsdienstpflicht, beharrlich zu verfolgen. Sie, mein Führer, haben am 26. Juni dieses Jahres dem deutschen Volke das Gesetz zur Arbeitsdienstpflicht geschenkt. In der ersten großen Kundgebung der nationalen Regierung am 31. Januar 1933 haben Sie, mein Führer, selbst den Arbeitsdienst als einen Eckpfeiler Ihres Programms zum Wiederaufbau von Staat und Volk bezeichnet. Dieser Eckpfeiler ist nun endgültig aufgerichtet. Er steht fest. Das Arbeitsdienstgesetz stellt uns Führer des Arbeitsdienstes vor die große und schöne, aber auch verantwortungsvolle und schwere Aufgabe, die ganze deutsche Jugend durch den Arbeitsdienst als eine Schule der Nation zu führen. Wir haben uns auf die beitsdienst vorbereitet. Denn wir haben ja im freiwilligen Arbeitsdienst keinen Augenblick etwas anderes gesehen als die Vorbereitung und Vorstufe für die allgemeine Arbeitsdienstpflicht. So haben wir im Freiwilligen Arbeitsdienst das Stammpersonal herangebildet, das das Gerippe für unseren Reichsarbeitsdienst darstellen soll.

Wir haben aber auch was unendlich viel wichtiger war, den rechten Geist in unserem Freiwilligen Arbeitsdienst herangezogen. Wir haben dem gesunden Körper die nationalsozialistische Seele gegeben. Der Arbeitsdienst muß ja seinem ganzen Wesen nach nationalsozialistisch sein. Wir haben auch heute wieder versucht, dem im Arbeitsdienst lebendigen Geist Ausdruck zu geben. Der Geist, mein Führer, der heute aus den Worten, den Augen und den Herzen unserer Arbeitsdienstmänner zu Ihnen gesprochen hat, wird und soll auch der Geist des staatlichen Reichsarbeitsdienstes sein, wird es auch sein, denn die Führer, die im Freiwilligen Arbeitsdienst waren, werden auch die Führer des Reichsarbeitsdienstes sein. Ich werde darüber wachen, daß der Reichsarbeitsdienst nach denselben Gesetzen weiterwirkt, nach denen wir im Freiwilligen Arbeitsdienst angetreten sind, den Gesetzen der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft, als einer auf Sie, mein Führer, und Deutschland verschworenen Gemeinschaft.

Der Führer vor den Arbeitsmännern

DNB **Nürnberg.** Bei dem Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese hielt der Führer eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Meine Arbeitsmänner! Zu den kühnsten Programmpunkten der nationalsozialistischen Bewegung gehört der: Die bisher in Klassen gespaltene Nation aus ihrer Zerrissenheit zu lösen und zu einem einheitlichen Körper zusammenzuschmelzen. Nur ein Satz! Aber ein ungeheuer großer Versuch! Heute sehen wir, daß dieser Versuch mehr und mehr Wirklichkeit wird. Ich wollte nur, alle Deutschen des Reiches könnten in diesem Augenblick Euch, meine deutschen Kameraden, sehen. Sie würden die Ueberzeugung von hier mitnehmen, daß die Zusammenfügung des deutschen Volkes zu einem einzigen Körper kein Phantom ist, kein phantastisches Gerede, sondern Wirklichkeit: Als Realität ein gewaltiger Faktor für die Zukunft und das Leben des deutschen Volkes!

Wir zweifelten nie daran, daß ein solcher kühner Programmsatz nicht in Wochen oder Monaten verwirklicht werden könnte. Wir wußten, daß der Weg von der Vorstellung bis zur Wirklichkeit und ihrer Vollendung ein weiter sein muß und sein wird. Allein, wir sind nicht nur auf dem Wege dazu, nein, eine junge, nachwachsende deutsche Generation strebt schon hinein in das Ziel, in die Vollendung.

Zu den Mitteln, diese Volksgemeinschaft zu verwirklichen, gehörte bei uns Nationalsozialisten auch die Idee, alle deutschen Menschen durch eine Schule der Arbeit gehen zu lassen damit sie sich untereinander kennenlernen und damit die Vorurteile der bürgerlichen Tätigkeit ausgerottet werden, so gründlich, daß sie nicht mehr wiederkehren. Das Leben teilt uns zwangsläufig in viele Gruppen und Berufe. Aufgabe der politischen und seelischen Erziehung der Nation aber ist es, diese Teilung wieder zu überwinden. Diese Aufgabe ist in erster Linie dem Arbeitsdienst zugedacht. Er soll in der Arbeit alle Deutschen zusammenfassen und eine Gemeinschaft aus ihnen bilden. Er soll zu diesem Zweck allen das gleiche Instrument der Arbeit in die Hand drücken, das Instrument, das ein Volk am meisten ehrt, den Spaten.

Würde heute das deutsche Volk Euch hier gesehen haben, ich glaube, auch die letzten Zweifler würden bekehrt werden, daß die Aufrichtung einer neuen Nation, einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes kein Gerede, sondern Wirklichkeit ist. (Brausende Heilrufe). Ich weiß, daß dieses Werk das Werk

(Fortsetzung Seite 2.)

Der Reichstag einberufen

DNB. **Nürnberg,** 12. Sept. Der Deutsche Reichstag ist auf Sonntagabend 21 Uhr nach Nürnberg einberufen worden zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Tagesbericht aus Nürnberg

Von unserem nach Nürnberg entsandten FH-Redaktionsmitglied.

Nürnberg, 12. Sept. 1935.

3 Stunden dauerte gestern der Vorbeimarsch des Reichsarbeitsdienstes, der 54 000 Mann aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg gebracht hatte. 3 Stunden lang dröhnte ohne Unterlaß auf der Zeppelinwiese der Tritt der Spatenträger, 3 Stunden lang klang der Rhytmus der Märsche über das sonnige weite Feld. Eine gewaltige Menschenmenge säumte die Wiese ringsum, und während die Reihen nach ihrem Vorbeimarsch in langer Front den großen Wiesenraum erneut von rückwärts füllten und sich dort lagerten, schwenkten immer neue Kolonnen auf die Marschstraße; 3 Stunden lang, ohne Pause. Vorher war der Führer, lebhaft begrüßt, eingetroffen, und ehe er sich zur Abnahme des Vorbeimarsches in seinen Wagen stellte, hatte er sich längere Zeit mit den in langer Reihe angetretenen Gauarbeitsdienst-Führern unterhalten; drei Stunden lang grüßte Hitler ohne Pause mit erhobenem Arm die Arbeitsmänner; neben seinem Wagen stand der Reichsarbeitsdienstführer, Hierl, und beim Beginn des Vorbeimarsches der einzelnen Gaue meldete der die jeweilige Marschkolonne anführende die kommende Gruppe dem Führer, um dann gleichfalls für die Dauer des Vorbeimarsches dieser Gruppe dort zu verweilen. Vor jedem Gau marschierte die Fahnengruppe, die von den Zuschauern durch Erheben geehrt wurde.

Drei Stunden lang dauerte dieser Vorbeimarsch; prachtvolle braunverbrannte Arbeitsmänner zogen mit geschulterter friedlicher Waffe, dem Spaten an Hitler vorüber, eine Gruppe so gut wie die andere.

Nach dem Vorbeimarsch begab sich Hitler auf das hohe Podium, und er grüßte von dort aus die 54 000 mit einem „Heil, deutsche Arbeitsmänner!", die ihm mit einem gewaltigen „Heil, mein Führer!" antworteten.

Ein gewaltiger Sprechchor, an dem wechselweise alle Gruppen und ein großes Musikkorps beteiligt waren, sprachen dann eine Huldigung an Hitler und an Deutschland. Wechselweise meldeten sich die auf einen Anruf des Sprechers die Arbeitsmänner aus dem Moor, aus den Bergen, aus dem Wald, aus der Ebene, und sie legten Rechenschaft über ihre Arbeit, die neuen Boden schaffen wolle, wie Deutschland und sein Führer es befohlen hätten. Anschließend — immer noch im Rahmen dieser gewaltigen Szene — wurden vier gewaltige Eichenkränze an dem mit dem Zeichen des Arbeitsdienstes geschmückten Turm aufgehängt: der erste Kranz für die Toten des Krieges, der zweite Kranz für die Toten der Bewegung, der dritte Kranz für die Opfer der Arbeit und der vierte Kranz für die toten Kameraden aus dem Arbeitsdienst. Dann folgte ein gemeinsames Gebet der Arbeitsmänner, nach welchem der Reichsarbeitsführer, der oben auf der Empore vor dem Führer getreten war, eine Ansprache an Hitler, in der er ein wiederholtes Gelübde der Treue für Deutschland und seinen Führer ablegte, in der er auch darüber sprach, daß sich die Führung des Reichsarbeitsdienstes, der nun Pflicht für die ganze deutsche Jugend geworden sei, mit allen Kräften bemühen werde, das Vertrauen,

Nach der Rede Hoares:

Französisch-britische Unterhaltungen

Anfrage im Foreign Office über Englands Europapolitik

DNB **London,** 12. Sept. Im Zusammenhang mit der Hoare-Rede, die nach wie vor im Mittelpunkt der außenpolitischen Erörterungen steht, haben sowohl in London als in Genf zwischen Vertretern der britischen und der französischen Regierung Unterhaltungen über die Bedeutung des Teiles der Rede stattgefunden, in dem es heißt, daß England sich für die kollektive Aufrechterhaltung der Völkerbundssatzung in ihrer Gesamtheit und insbesondere für einen stetigen und kollektiven Widerstand gegen jeden nicht herausgeforderten Angriff einsetze.

Es bestätigt sich, daß die französische Regierung entweder offiziell oder inoffiziell in London angefragt hat, ob angenommen werden dürfe, daß diese Erklärung auch die britische Politik in Europa beherrschen würde, besonders im Falle eines „Angriffes gegen Oesterreich".

In London wird „Preß Associated" zufolge erklärt, daß die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf gewisse Stellen der Hoare-Rede gelenkt worden sei, die den Umstand betonten, daß England an den Grundsätzen des Völkerbundes und nicht an irgend einer besonderen „Manifestation" festhalte und daß die Unterstützung der Satzung ein Grundsatz internationalen Verhaltens sei, an dem Nation und Regierung Englands unter allen Umständen festhalten würden.

Der diplomatische Korrespondent des Reuterbüros schreibt zu den Erkundigungen des französischen Botschafters Corbin, daß in amtlichen Kreisen in London in dieser Frage ein merkwürdiges Schweigen beobachtet würde. Das politische Interesse in London richte sich vor allem auf den letzten Teil der Rede des Außenministers, wo es heißt: Das ist die britische Haltung zum Völkerbundspakt. Ich kann nicht glauben, daß sie geändert werden wird, solange der Völkerbund eine wirksame Körperschaft und solange die Hauptbrücke zwischen England und dem Festland intakt bleibt."

Reuter erklärt, daß es zum mindesten verfrüht sei, aus diesen Worten herauszulesen, daß England die Frage des Austritts aus dem Völkerbund erwägen werde, falls der Völkerbund sich als unwirksam herausstellen sollte.

Es verlaute indessen, daß diese Aeußerungen als ein Anzeichen dafür ausgelegt werden könnten, daß England gemeinsam mit den meisten übrigen Mitgliedern des Völkerbundes seine Stellung als Mitglied in Genf überprüfen würde, falls der Völkerbund sich im gegenwärtigen Konflikt nicht als ein brauchbares Instrument erweisen würde.

In gut unterrichteten Kreisen, so heißt es weiter, werde darauf hingewiesen, daß der italienisch-abessinische Streitfall schlecht mit dem mandschurischen Konflikt verglichen werden könne; denn im letztgenannten Fall sei kaum ein Versuch gemacht worden, die Maschinerie des Völkerbundes in Gang zu setzen. In London sei man der Ansicht, daß jetzt zum ersten Male der Genfer Rat ernstlich auf die Probe gestellt werde.

Beantwortung erst nach Rückkehr Hoares

London, 13. Sept. „Times" meldet, es werde erwartet, daß die Antwort auf die französische Anfrage an die englische Regierung voraussichtlich erst nach Rückkehr des englischen Außenministers Hoare aus Genf erfolgen wird. Hoare wird heute nachmittag in London erwartet.

daß ihr damit erwiesen worden sei, vollends zu erechtfertigen. Der Führer und Reichskanzler bezeichnete den Reichsarbeitsdienst und die von ihm nach Nürnberg entsandten Formationen als den lebendigen Beweis dafür, daß dieser Gedanke kein Phantom sondern beglückende Wirklichkeit geworden sei. Er bezeichnete den Reichsarbeitsdienst-Führer Hierl als das lebendige Beispiel dafür, wohin Zähigkeit und Zielbewußtsein führten, und er stellte den jungen Arbeitsmännern Hierl als ein gutes Beispiel vor, dem jeder einzelne nacheifern solle. Nach seiner Ansprache verabschiedete sich Hitler von dem gewaltigen Karre auf der Zeppelin-Wiese, und bestieg, begleitet von Rudolf Heß, den Wagen. Während der Abfahrt war er wiederum Gegenstand begeisterter Ovationen.

Anschließend traten die 54 000 Arbeitsmänner zum Rundmarsch durch Nürnberg an.

Am Nachmittag wurde dann der Parteikongreß fortgesetzt. Gegen 9,15 Uhr nahm der Führer am Bahnhof den gewaltigen Fackelzug der politischen Leiter ab, zu dem jeder Gau 300 Mann gestellt hatte; an der Deutschherrenstraße wurden die Fackeln abgeworfen. Gewaltige Menschenmengen drängten sich nicht nur in den Straßen, die der Zug passierte; immer noch neue Extrazüge liefen auf dem Bahnhof ein, aber erst am Freitag ist das Höchstmaß des Zustroms erreicht, wenn die SA nach Nürnberg kommt; inzwischen wird der Reichsarbeitsdienst schon die Stadt verlassen haben, um der HJ. den Platz zu räumen.

Am morgigen Freitag steht der Appell der politischen Leiter im Mittelpunkt der öffentlichen Tagungen; 20 000 Fahnen werden dabei aufmarschieren.

„Bedrohung der Interessen aller Nationen"

Zum italienisch-abessinischen Konflikt

DNB **Washington,** 13. Sept. Staatssekretär Hull gab gestern abend folgende Erklärung ab: Angesichts des tiefen Interesses der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und der weitverbreiteten Besorgnis des amerikanischen Volkes wegen der kürzlichen politischen Entwicklung, die anscheinend eine ernste Bedrohung des Weltfriedens darstellten, halte ich es für wünschenswert, diejenigen Schritte nochmals aufzuzählen, welche die Regierung der Vereinigten Staaten unternommen hat, um auf jedem möglichen praktischen Wege zu einer friedlichen Beilegung des gegenwärtigen italienisch-abessinischen Konfliktes beizutragen.

Regierung und Volk der Vereinigten Staaten wünschen Frieden. Wir sind der Ansicht, daß internationale Streitfragen auf friedlichem Wege geregelt werden können und müssen. Wir haben zusammen mit 62 anderen Nationen, darunter Italien und Abessinien, einen Vertrag unterschrieben, in dem die Unterzeichnerländer den Krieg als Instrument nationaler Politik verurteilt und sich untereinander verpflichtet haben, ihre Streitfragen ausschließlich durch friedfertige Mittel zu regeln.

Unter den gegenwärtigen Weltverhältnissen kann eine Androhung von Feindseligkeiten irgendwo nur eine Bedrohung der politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Interessen aller Nationen sein. Ein bewaffneter Konflikt in irgend einem Weltteil kann nur unerwünschte Folgeerscheinungen in allen anderen Weltteilen auslösen. Alle Nationen haben das Recht, zu verlangen, daß alle Fragen zwischen irgend welchen Nationen ihre Lösung auf friedliche Weise finden.

Mit gutem Willen gegenüber allen Nationen fordert die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika solche Länder, welche bewaffnete Feindseligkeiten in Erwägung ziehen, auf, die Erklärung und den Pakt von Paris ängstlich zu berücksichtigen, den Pakt, den alle Unterzeichnermächte zu dem Zweck unterschrieben haben, den Frieden sicherzustellen und der Welt die unberechenbaren Verluste und menschlichen Leiden zu ersparen, die ein Krieg unausbleiblich als Begleiterscheinung zur Folge hat.

„Denkmal der Heuchelei"

Die norditalienische Presse mißbilligt die Hoare-Rede.

DNB. **Mailand,** 12. Sept. Die norditalienische Presse äußert offen ihre Mißbilligung über die von dem englischen Außenminister Hoare in Genf gehaltene Rede.

Corriere della Sera spricht von einem enttäuschten Eindruck und bezeichnet Hoare als einen „unmoralischen Moralisten" dessen Ausführungen die diplomatische Lage um den italienisch-abessinischen Konflikt keinesfalls verbessert habe. Herr Hoare hätte die Höflichkeit gehabt, das Dilemma öffentlich, wenn auch in maskierter Form auf die französische Regierung abzuschieben. Nun habe Frankreich das Wort. Für die Turiner Stampa ist die Rede ein „Denkmal der Heuchelei". Das Blatt streift in diesem Zusammenhang auch die Haltung Deutschlands gegenüber Italien und bezeichnet sie als musterhaft. Wenn sich auch die anderen Staaten der Haltung Deutschlands anschließen würden, so könnten Europa und die ganze Welt erleichtert aufatmen.

Tiefer Eindruck der Hoare-Rede

in Abessinien

DNB **Addis Abeba,** 12. Sept. Die Rede des britischen Außenministers in Genf hat in Abessinien einen tiefen Eindruck gemacht. Sie wird überall durch Flugblätter in amharischer Sprache verbreitet. Der Kaiser selbst hofft, daß England einen Krieg werde verhindern können. Durch die Rede sind die Regierungskreise so ermutigt worden, daß Abessinien nunmehr festbleiben und keinerlei weitere Zugeständnisse machen dürfte, als es bisher angeboten. Die in Aussicht genommene Rundfunkrede des Kaisers wird erst am Freitag erfolgen.

Bolschewismus als Aktion fremder Rasse

Rosenberg, Wagner und Darré sprachen auf dem Nürnberger Parteikongreß

DNB. **Nürnberg,** 12. Sept. Der große Kongreß des Reichsparteitages der Freiheit nahm am Donnerstagnachmittag in Anwesenheit des Führers seinen Fortgang. Als Fanfarenklänge des Musikzuges der Leibstandarte das Eintreffen des Führers ankündigten, war die riesige Halle wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Einzug der Standarten leitete das Reichssinfonieorchester die Sitzung mit der Rienzi-Ouverture ein.

Der Stellvertreter des Führers erteilte sodann als dem ersten Kongreßredner, dem Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, das Wort zu seiner großen Rede „Der Bolschewismus als Aktion einer fremden Rasse".

✦

Inmitten der heutigen großen Erschütterungen im Leben nahezu aller Völker des Erdballes ist es bei Beurteilung des gesamten Marxismus meist übersehen worden, daß diese

marxistische Bewegung und namentlich ihre folgerichtigste Darstellung, der Bolschewismus, keine Wirtschaftstheorie darstellt, sondern eine politische Aktion im Dienste einer bestimmten Anschauung der Welt.

Zugleich bedeutet dieser Weltbolschewismus eine Aufpeitschung bestimmter Gefühle gewisser Bevölkerungsschichten innerhalb der meisten Staaten — und die Gesamtheit dieser Gefühle und politisch-weltanschaulichen Beziehungen — nicht die Wirtschaftstheorie — sind das eigentlich Charakteristische im Kampfe des Kommunismus. Rein negativ genommen bedeutet die grundsätzliche Ablehnung nicht nur bestimmter Konfessionen, sondern des Religiösen überhaupt zusammen mit der Verneinung eines nationalen Wertgefüges eine Anschauung, die buchstäblich allem widerspricht, woraus die Kulturen aller Völker Europas, und nicht nur Europas, entstanden sind.

Es ist für einen Tieferblickenden kein Zufall, sondern eine naturnotwendige Erscheinung, daß die Träger und Verfechter einer bis in die letzte Faser antieuropäischen Bewegung auch keine Europäer sind. Karl Marx ist weder Deutscher noch assimilierter Engländer, sondern ist als Rabbinerabkömmling ein fremder Jude gewesen, der ohne einen Hauch des Verständnisses für die wirklich gestaltenden Kräfte der europäischen Völker in einer großen sozialen Krise des anbrechenden Maschinenzeitalters mit innerster instinktiver Notwendigkeit nicht ein System der Heilung und des Aufbaues erdachte, sondern ein soziales und weltanschauliches Dogmengebäude errichtete, das die eingetretenen Zerklüftungserscheinungen verewigen sollte, um dann diese Zerklüftung als notwendig und als unabänderlich hinzustellen. Er, seine Nachläufer aus den rassisch immer mehr entarteten Metropolen, ein internationaler Schwarm jüdischer Redner und Literaten, fanden sich zusammen, um soziale Glaubenssätze für die Verzweifelten eines Zeitalters zu schaffen, denen durch die Entfremdung von Boden und Landschaft die Maßstäbe zur Beurteilung der neuen Unheillehre genommen worden war.

Um die weltgeschichtliche Erscheinung des Bolschewismus zu begreifen, muß man einsehen, daß es nicht nur im Pflanzen- und Tierleben Parasiten gibt, sondern, ganz nüchtern wissenschaftlich gesprochen, auch im Menschendasein. Der Bolschewismus, im großen und Weltpolitischen betrachtet, ist die letzte Konsequenz, die sich aus dem Eindringen des Judentums in die Kultur und Politik der europäischen Staaten ergibt.

Als der Präsident der Zionistischen Weltorganisation nach dem Kriege zum erstenmal triumphierend nach Palästina fuhr, erklärte er in einer Rede zu Jerusalem, deren Wortlaut zu beachten alle Völker jede Ursache hätten, wörtlich folgendes: „Wir sagten den maßgebenden Politikern (England); Wir werden in Palästina sein, ob ihr es wollt oder nicht wollt. Ihr könnt unser Kommen beschleunigen oder verzögern, es ist aber besser für euch, uns mitzuhelfen, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln, die die ganze Welt in Gärung bringen wird."

Zionismus und Weltbolschewismus, so verschieden sie von außen sein mögen, sind zwei Druckmittel in der Hand einer alljüdisch geleiteten Weltpolitik, um die jüdischen Ziele durch kapitalistische Methoden im demokratischen Westen, durch bolschewistischen Terror im europäischen Osten unter Aufhetzung der Soldaten und Arbeiter aller Völker zu verwirklichen und die Völker einem Zustand entgegenzuführen, den das Judentum im Laufe der letzten 16 Jahre sich schon so nahe sehnte, daß es manchmal aus Unvorsichtigkeit die letzte Hülle fallen ließ.

Mit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung hat das Judentum, nahe an der Weltherrschaft, seinen stärksten Gegenstoß erhalten und zugleich mit ihm ist der Bolschewismus der Gesamtmarxismus in Deutschland niedergeworfen und darf auf der Erde Hermanns des Befreiers, Friedrichs des Großen und Adolf Hitlers niemals mehr auferstehen.

Nicht die „Vereinigten Staaten Europas als Vorstufe für die Vereinigten Staaten der Welt", wie sie Trotzki als Ergebnis des Krieges von 1914 prophezeite, kann Endziel einer rettenden Entwicklung sein, sondern nur das tiefste Bewußtsein der Notwendigkeit von echten Nationalstaaten kann die Gefahren unserer Zeiten erschließen. Wir glauben, daß die nationalsozialistische Bewegung hier ein Beispiel gegeben hat für alle anderen Völker.

Der Nationalsozialismus wird entgegen manchen Einflüsterungen von seinem Programm und seiner Haltung keine Handbreit weichen.

Wie immer diese anderen Völker ihr Schicksal gestalten mögen, so sind wir doch des stolzen Glaubens, daß mit der Niederschlagung des Kommunismus und der Ausschaltung des Judentums in Deutschland eine neue Epoche der Völkergeschichte begonnen hat.

Schutz des deutschen Blutes

Reichsärzteführer und Hauptamtsleiter Dr. Wagner hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Nationalsozialismus erkennt die naturgegebene und gottgewollte Ungleichheit der Menschen als Grundlage allen Kulturlebens wieder an und zieht daraus seine Folgerungen. Politisch bestehen sie im Führergedanken, biologisch in der Bekämpfung der Degeneration innerhalb eines Volkes durch bewußte Förderung der tüchtigen und gesunden Teile gegenüber den untauglichen und der Ablehnung der Rassenvermischung durch Ausschaltung jenes rassefremden Einflusses.

Der nationalsozialistische Staat wird in Kürze durch ein Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes die weitere Bastardierung durch neue Mischehen mit Juden verhindern.

Auch die Zurückdrängung jüdischen Einflusses in Wirtschaft und öffentlichem Leben wird im Rahmen der praktischen Möglichkeiten unerbittlich weiter verfolgt werden. Im übrigen gilt gerade für dieses in der Praxis oft so schwierige Gebiet mehr denn irgendwo das Führerwort, daß bei grundsätzlichen Fragen, die für Jahrhunderte gelöst werden müssen, nicht das Tempo der Entwicklung, sondern die Zähigkeit in der unerbittlichen Verfolgung des einmal als richtig erkannten Zieles entscheidend ist.

Im weiteren Verlauf seiner Rede führte Dr. Wagner u. a. noch aus: Zur Erhaltung des Volksbestandes ist eine Erhöhung der Geburtenhäufigkeit gegenüber dem Stand von 1933 um mindestens 45 v. H., d. h. eine Geburtenzahl von 1,4 Millionen im Jahre, und zwar dauernd, erforderlich. Er schloß:

Wir Nationalsozialisten wissen, daß es uns unter der Führung Adolf Hitlers auch gelingen wird, den Kampf, bei dem es um Sein oder Nichtsein geht, siegreich zu beenden und damit zum erstenmal in der Geschichte aller Zeiten und Völker ein Volk vom Rande des biologischen Todes zurückzureißen und einer neuen völkischen Zukunft entgegenzuführen.

Rede Darrés im Innern des Blattes.

Kleine Chronik

Der Deutsche Reichstag ist am Sonntag abend nach Nürnberg zur Entgegennahme einer Regierungserklärung einberufen worden.

In der Aussprache der Völkerbundsversammlung in Genf nahmen der holländische Außenminister, der schwedische Außenminister und der belgische Ministerpräsident das Wort.

Der Kandidat der memelländischen Einheitsliste Dr. Treichler wurde des aktiven und passiven Wahlrecht sberaubt.

Der Fünferausschuß in Genf hat seinem Unterausschuß Richtlinien für die Ausarbeitung von Vorschlägen gegeben, die der italienischen und abessinischen Regierung als Grundlage einer friedlichen Regelung ihres Streites unterbreitet werden sollen. Die Vorschläge sollen sich an das Irak-Statut anlehnen.

Außenminister Hoare hielt von Genf aus eine Rundfunkrede an seine Landsleute, in der er den englischen Standpunkt zum italienisch-abessinischen Streit darlegte.

Staatssekretär Hull bezeichnete Hoares Rede als interessanten, geschickten und zeitlich passenden Friedensappell.

Verstärkung der britischen Malta-Garnison

DNB. London, 12. Sept. Das britische Kriegsministerium teilt mit: „Angesichts der internationalen Lage ist beschlossen worden, die Infanteriegarnison in Malta (die 1929 von Truppen, die nach Palästina gingen, entblößt worden ist) auf die vorgesehene Stärke zu bringen. Zu diesem Zweck werden in Kürze folgende Einheiten nach Malta gesandt werden:

das 2. Bataillon des Lincolnshire-Regiments,
das 2. Bataillon der südwalisischen Grenzertruppen,
das 1. Bataillon der königlich schottischen Grenzertruppen.

Sämtliche Bataillone liegen zurzeit in Catterick. Entsprechende Befehle werden ausgegeben."

Wahlterror in Litauen geht weiter

DNB. **Memel,** 12. Sept. Gerichtsdirektor Dr. Treichler, der Kandidat der meimelländischen Einheitsliste ist, wurde jetzt durch die litauischen Behörden ebenfalls die litauische Staatsangehörigkeit entzogen. Er ist damit des aktiven und passiven Wahlrechtes beraubt worden. Von den 29 Kandidaten der memelländischen Einheitsliste sind somit insgesamt vier Kandidaten, nämlich nach Dr. Schreiber, Dr. Brindlinger, dem Landwirt Trauschieß nun auch Dr. Treichler, seitens der litauischen Behörden gestrichen worden.

Der Führer vor den Arbeitsmännern

(Fortsetzung von Seite 1.)

eines Mannes ist, der sich damit als Parteigenosse und Mitkämpfer seinen Namen eingegraben hat in die deutsche Geschichte: Euer Führer des Reichsarbeitsdienstes und unser Parteigenosse und alter nationalsozialistischer Mitkämpfer Hierl. (Tosender Beifall.)

In wenigen Tagen zieht Ihr von hier wieder hinaus in Eure Lager. Die blanken Spaten werden dann wieder an der deutschen Erde schaffen. Allein die Erinnerung an diesen Tag, die werdet Ihr nicht verlieren, sondern mit Euch nehmen. Und auch die Nation wird die Erinnerung an diese Tage weiter pflegen, und ein Jahr später werden wieder 50 000 Mann als Abgeordnete und Zeugen dieser Schar deutscher Arbeitsmänner hier stehen und es wird sich dieses wiederholen Jahr um Jahr, Jahrzehnte um Jahrzehnte und in die Jahrhunderte hinein, bis endlich aus allen unseren Anstrengungen, aus unserer unentwegten und ununterbrochenen Erziehung unseres deutschen Volkes eine wahre deutsche Volksgemeinschaft geworden ist, unzerreißbar und unzertrennbar, ein Block, so wie Ihr jetzt hier steht. (Lang anhaltender Beifall.)

Dann wird man nicht mehr verstehen können, daß es in der Vergangenheit anders war. Wir aber, wir wollen stolz sein, daß wir die ersten Bannerträger und Vorkämpfer waren. Und Ihr könnte stolz sein, daß Ihr der erste Jahrgang seid der neuen deutschen Reichsarbeitsdienstpflicht. Das ist Euer Stolz, uns allen aber eine große Freude und eine große Zuversicht.

Heil Arbeitsmänner! Heil Deutschland!"

Witterungsübersicht vom 12. September 1935

Weiteres Absinken der Luftmassen und Zustrom von Luft aus südlichen Richtungen brachte starke Erwärmung bis fast 25 Grad. Das Gebiet hohen Druckes hat sich schnell abgeschwächt und nach Südosten verlagert. Teilstörungen aus Westen versuchen in unseren Wetterbezirk vorzustoßen. Sie bringen uns zunächst zunehmende Bewölkung. Später scheint sich aber dann ein Uebergang zu etwas unbeständigerem Wetter vorzubereiten.

Vorhersage bis Samstag

Bei Winden aus südlichen Richtungen noch vorwiegend heiter und tagsüber sehr warm. Später zunehmende Eintrübung.

Aus der Stadt Neuß

Freitag, 13. September 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 — Nummer 213

Stadt-Nachrichten

Neuß, 13. September 1935

Radfahren mal anders

Begegnete uns da dieser Tage auf der Landstraße ein höchst seltsames Vehikel, das mit einer Geschwindigkeit und Eleganz einherrollte, die allein schon die Aufmerksamkeit auf dieses Gefährt lenkten, von weitem schon, bevor wir uns überhaupt darüber klar waren, was denn da eigentlich über die Landstraße flitzte: so ganz niedrig gebaut, ein Rad hinten — vorne mußte natürlich auch eins sein — ein Mann saß ganz gemütlich vor einer Rückenlehne und trat, ja er trat eifrig Pedale, aber nicht nach unten, sondern nach vorne; Pedale seltsamer Konstruktion. Also so lief das Fahrzeug, was

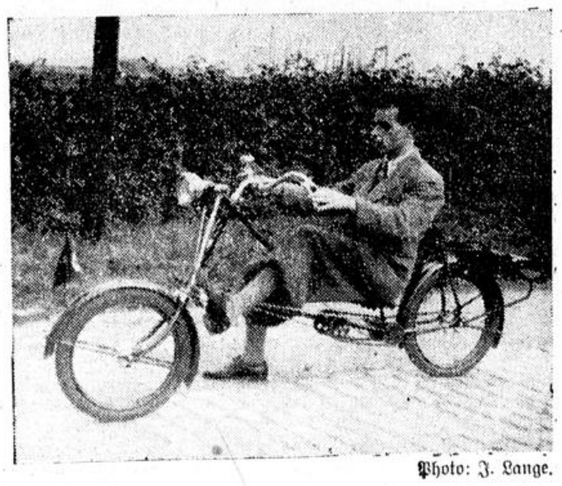


Photo: J. Lange.

dem dahinterfahrenden Neuling nicht sofort in die Augen springt, der sich höchstens darüber wundert, daß das flinke Ding da vorne nicht knattert und knottert, Wolken ausspuckt und nach Benzin duftet.

So was zu photographieren, läßt man sich natürlich nicht entgehen, zumal jetzt, wo kein Mensch auf den Gedanken kommen kann, das sei vielleicht ein schöner Aprilscherz: nein, das Fahrzeug ist ganz echt, glänzt in schwarzem Stahlrahmen und verchromten Teilen und läuft nun schon mehr denn ein Jahr als „Deutscher Reichsgebrauchsmuster" herum. Es versteht sich, daß es zum Patent angemeldet ist, und der junge Erfinder aus Köln-Zollstock, der darauf zur Neugierde der Menschheit und zur Probe herumgondelt, macht sich alle Hoffnung.

Bequem wird man schon darauf sitzen und bei der Rückenlehne wird das Treten noch einmal so leicht und nachdrücklich, zumal bei dem geringen Luftwiderstand. Keinen halben Meter über der Erde sitzt man sicher. Man denke sich in solch gemütlicher „Lage" einen schönen Ausflug, an irgendeinem schönen Strom entlang, da eröffnen sich freundliche Perspektiven: vielleicht plätschert man mit der einen Hand in den kühlen Fluten, mit der anderen Hand lenkt man, — nein, das ist ja verboten.

Aber man sieht, wie weit der Radfahrer es schon gebracht hat: zuallererst saß er auf einem ganz hohen Roß, und jetzt wird ihm ein solches Rößlein angeboten; die stolzen Autofahrer werden sagen, ist er schon auf den Hund gekommen ... Die Männer von der schweren Kraftwagenkategorie werden jetzt bestimmt denselben bärtigen Witz machen, den einst ein anderes kleines Vehikel traf, und sich vielleicht auf der Landstraße ab und zu einmal umdrehen, ob sie dem Radfahrer nicht die Mütze vom Kopf gerissen haben, als sie über ihn hinwegfuhren ...

„Vorläufer des Altweibersommers"

Wochenwetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Das im letzten Bericht geschilderte Schauerwetter fand — wenigstens für unseren Bezirk — seinen Abschluß schneller, als man am vergangenen Donnerstag erwarten konnte. Die Witterung gestaltete sich um, als sich am Kanal ein Teilwirbel bildete, der in der Nacht von Donnerstag zu Freitag sehr schnell unseren Wetterbezirk mit recht erheblichen Niederschlägen überquerte. Mit ihm verschob sich das ganze Wirbelsystem, das bisher zwischen Nordengland und Skandinavien gelegen hatte, nach Osten. Nun war der Weg für die hoch im Norden lagernden Polarluftmassen endgültig freigegeben und es folgte der erste gewaltige Kaltluftvorstoß als Vorbote der fortgeschrittenen Jahreszeit.

Für unseren Bezirk hatte dies verstärkte Kaltluftzufuhr zur Folge und der hohe Druck konnte sich weiter ausdehnen. Hierdurch wurden kleinere Regengebiete, die sich von Frankreich und auch von Süden her unserem Bezirk näherten, aufgelöst und das gute Wetter war für einige Zeit gesichert. Von nun ab besteht eine „Altweibersommer" ähnliche Wetterlage. Die Nächte sind sehr kühl, stellenweise kam es bereits zu leichten Bodenfrösten und Reifbildung, während dann nach Auflösung der Morgennebel die Temperaturen tagsüber rasch ansteigen. Gleichzeitig versuchen aber mit Druckfall Randstörungen von Westen her vorzustoßen. Die dünne hohe Bewölkung, die gestern und heute sichtbar war, hängt mit diesen Störungen zusammen.

Die Bewölkung wird in den nächsten Tagen zeitweise zunehmen und es scheint sich bereits wieder eine Umgestaltung zum langsamen Uebergang von etwas unbeständigerem Wetter auszubilden.

*

Wegen Unterschlagung gelangte eine Person zur Anzeige, die einen Anzug auf Teilzahlung gekauft hatte und ihn dann in einer Leihanstalt versetzte, ohne weitere Zahlungen zu leisten.

Weiter wurde angezeigt wegen Unterschlagung eine Person, die sich ein Fahrrad lieh und es nicht mehr zurückbrachte, sondern sich polizeilich abmeldete und auf Wanderschaft begab.

Unfall von Auto und Radfahrer. Auf der Kölner Landstr. wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf und an der Schulter verletzt. Nach dem Unfall fuhr das Auto gegen die Zapfsäule einer Tankstelle und wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Schülerin angefahren. Auf der Venloer Straße wurde eine 7jährige Schülerin von einem Motorrad angefahren und erlitt Knie- und Mundverletzungen.

Billige Fahrten zur Kölner Herbstmesse. Die Deutsche Reichsbahn gewährt den Messebesuchern von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 Klm. um Köln eine besondere Fahrpreisermäßigung, indem sie Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko-Sonntagsrückfahrkarten) ausgibt: Am 14., 15., 16. und 17. 9. zur Hinfahrt vom 14. 9. 0 Uhr bis zum 17. 9. 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt). Zur Rückfahrt vom 14. 9. 12 Uhr bis zum 17. 9. 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Am 16. 9. nach 12 Uhr und am 17. 9. sind die Sonntagsrückfahrkarten nur dann zur Rückfahrt gültig, wenn sie auf der Rückseite von der Messe- und Ausstellungs-Ges. m. b. H. abgestempelt worden sind. Abstempelung direkt hinter der Messe-Eingangssperre.

Gute Vorsätze

In nächster Woche kommt der Augenblick,
die große Tat im Leben eines Mannes!
Er geht auf keinen Fall dann mehr zurück, —
es steht jetzt fest: Er will es und er kann es!

In nächster Woche will er „etwas tun",
vielleicht auch „irgend etwas" unterlassen.
Er wird es tun und sicherlich nicht ruhn.
Mann kann sich felsenfest darauf verlassen!

Er läßt vor allem mal das Rauchen sein,
und außerdem will er zu Hause bleiben,
das Trinken stellt er, — als Versuch, — mal ein;
er wird gewiß auch an die Mutter schreiben.

Von nächster Woche ab wird auch gespart
und wöchentlich ein gutes Buch gelesen.
Nein, nein, das ist jetzt keine Redensart, —
und im Geschäft verrechnet er die Spesen!

Er wird jetzt endlich auch zum Chef dann gehn!
Er will doch nicht als altes Blech verrosten,
und wenn sie das Gehalt ihm nicht erhöhn,
verläßt er auf der Stelle seinen Posten!

Man hat genug verbummelt und versäumt.
In nächster Woche wird neu angefangen!
Vor allem wird der Schreibtisch aufgeräumt; —
und außerdem zum Zahnarzt noch gegangen!

O, wundervoller, großer Augenblick
des männlich-starken, tatenfrohen Lebens! —
Doch nächste Woche wartet auf dies Glück
die teure Gattin wiederum vergebens!

Puck.

Gestohlen wurde von dem Flur einer Wirtschaft ein unverschlossenes Fahrrad und aus einem Garten ein Kastenwagen.

Verbesserung des Heilsberger Senders. Der Großrundfunksender Heilsberg ist auf 100 KW. verstärkt und mit einer neuen schwundmindernden Antenne in Betrieb genommen worden. Die früher in der weiteren Umgebung des Senders aufgetretenen Beeinträchtigungen des Rundfunkempfangs durch Schwunderscheinungen sind dadurch wesentlich herabgesetzt und der schwundfreie Empfangsbereich erheblich vergrößert worden.

Preisausschreiben des Theaters

Der neue Omnibus sucht einen Namen

Es handelt sich darum, für den neuen Omnibus, der das künstlerische Personal zu den fast täglichen Gastspielen ins rheinische Land führt, einen Namen zu finden, der in möglichst prägnanter Form den Begriff: „Wandertheater des Rheinlands" wiedergibt.

Der Intendant hat für die treffendsten und wirksamsten Namen folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 100 Mark, 2. Preis 50 Mark, 3. Preis 25 Mark, außerdem fünf Jahresvormieten als Trostpreise. Die unanfechtbare Entscheidung fällt das Preisgericht, dem angehören: Kreisleiter Börger, Oberbürgermeister Gelberg, Intendant Sawallich und die verantwortlichen Schriftleiter der vier in Neuß verbreiteten Zeitungen. Gehen mehrere gleiche Lösungen ein, entscheidet das Los. Einsendungen mit genauer Adressenangabe sind an das Rheinische Städtebundtheater Neuß bis zum 2. Oktober 1935 zu richten.

Josef Kainz

Zu seinem 25. Todestage

Das Wort vom „Theaterblut", von dem Drange, Menschen mit ihren Leidenschaften und Sehnsüchten, in ihrer Kraft und ihrer Ohnmacht auf den weltbedeutenden Brettern zu verkörpern, hat kaum jemals auf einen Menschen so zutreffende Anwendung gefunden, wie auf Josef Kainz.

Er entstammte zwar nicht etwa einer Schauspielerfamilie — aber sein Vater war durch die Umwälzung von 1848 etwas aus der Bahn geschleudert worden und hatte in einer bewegten Zeit bis zum Einschlagen der Laufbahn des Eisenbahnbeamten auch eine kurze Gastrolle als Schauspieler auf der Linzer Bühne gegeben. Als er dann Ehemann und Vater eines Sohnes geworden war, suchte er diesen auf jenes Hochziel vorzubereiten, das ihm selber versagt geblieben war.

Josef Kainz fand schon auf der Schule Gelegenheit, seine schauspielerische Begabung kundzutun, war aber im übrigen kein hervorragender Schüler, so daß er im Alter von etwa 15 Jahren a[illegible] seiner Klasse nicht in die nächste versetzt werden konnte. Und hier ereignete sich nun jener Auftritt, den manche ehrgeizige Väter unbegabter oder unfleißiger Söhne nur mit fassungslosem Entsetzen lesen werden — Vater Kainz fragte seinen Sohn so ganz nebenbei: „Nun, Seppl, was willst machen? Magst repetieren?" Und als Seppl erklärte: nein, er wolle zum Theater, da — fiel ihm der Vater um den Hals und rief aus: „Recht hast! Zum Theater geh'!"

Kainzens Aufstieg erfolgte rasch. Nach dem ersten Auftreten in Marburg an der Drau und einem noch ziemlich erfolglosen Gastspiel in Leipzig kam er zu den „Meiningern", jener Schauspieltruppe des Herzogs Georgs II. von Sachsen-Meiningen, die durch belebtes Zusammenspiel und geschichtlich treue Ausstattung eine neue Zeit in der deutschen Schauspielkunst heraufführte. Von hier kam er nach München, wo ihn eine herzliche Freundschaft mit König Ludwig II. verband, die freilich bei der Launenhaftigkeit dieses unglücklichen Herrschers ebenso schnell wieder verlosch, wie sie aufgeflammt war. Kainz kam später ans Deutsche Theater in Berlin; hier erlebte er einen unerquicklichen Zusammenstoß mit dem damaligen Vorsitzenden des Verbandes deutscher Bühnenangehöriger, Ludwig Barnay, der Kainz des Vertragsbruches beschuldigte und ihn auf drei Jahre von den öffentlichen Bühnen ausschloß. Und um die Jahrhundertwende gelangte Kainz dann an jene Bühne, auf der zu spielen erst seines Vaters und dann sein eigenes Lebensziel gewesen war: an das Wiener Burgtheater.

Hier hat er dann im Zeitraum von wenig mehr als einem Jahrzehnt eine erstaunlich lange Reihe der verschiedensten Rollen verkörpert; als seine beste Rolle wird gewöhnlich, wenn auch nicht allgemein, der „Romeo" bezeichnet; er selbst soll den „Don Carlos" am liebsten gespielt haben. Seinem Spiel gelang es, manches Stück wieder zum Leben zu erwecken, das sonst nur pflichtgemäß an Gedenktagen aufgeführt wurde, wie z. B. Goethes „Torquato Tasso" — und anderseits verhalf er auch manchem an sich belanglosem Stück zum Erfolg, das dann bald nach dem Heimgang des großen Schauspielers in die Nacht der Vergessenheit versank. Seine große Kunst beschränkte sich auch nicht auf das Ernste und Erhabene: wenn er etwa in einer Posse mit zwei Hauptrollen gemeinsam mit dem Komiker Girardi auftrat, gab es oft Meinungsverschiedenheiten, welcher von beiden Künstlern die größten Lachstürme entfesselt habe. Eine besondere Ueberraschung war noch sein jäher Uebergang vom jugendlichen Liebhabertum zum höchsten Greisenalter, als er den alten Bauer Grutz in Karl Schönherrs „Erde" verkörperte — es sollte schon einer seiner letzten Bühnenabende sein!

Fast während der ganzen Spielzeit Kainzens am Burgtheater war Paul Schlenther Leiter dieser Bühne. Hermann Bahr, der später selbst kurze Zeit auf diesem Posten stand, hat Schlenther schon bald nach Uebernahme der Leitung des Burgtheaters heftig angegriffen. Mag Bahrs Angriff ungerecht und voreingenommen gewesen sein, so scheint doch so viel festzustehen, daß Schlenther wohl ein guter Beobachter und Anreger, aber kein eigentlicher Führer gewesen ist und besonders mit dem Spiele Kainzens Raubbau getrieben hat. Als dann Alfred Freiherr von Berger, den kunstverständige Männer schon längst gern an der Spitze des Burgtheaters gesehen hätten, an Schlenthers Stelle trat, war es für ihn wie für Kainz zu spät: Berger waren nur noch drei Jahre erfolgreichen Schaffens beschieden, und Kainz trug schon damals den Keim der Todeskrankheit in sich.

Nach kurzen aber trügerischen Zeitspannen des Auflebens mußte die Krankheit als hoffnungslos erklärt werden, es war Darmkrebs. Eine ganze Stadt, voran natürlich die begeisterte Jugend, bangte wochenlang um das Leben des großen Künstlers; aber am 20. September 1910, in der Frühe des anbrechenden Morgens, wurde Josef Kainz von seinen Qualen erlöst, im Alter von 52 Jahren.

Schillers Wort „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze" scheint uns wohl übertrieben; von manchen dahingegangenen Schauspielern sprechen doch auch heute noch die Ueberlebenden. Immerhin sind es ihrer nur wenige; der heute noch lebendigste unter ihnen ist zweifellos Josef Kainz, und solange noch Menschen leben, die ihn gesehen haben, wird es wohl dabei bleiben.

Ernst Detmold.

Ergebnisse des Mittenwalder Komponistenwettbewerbes

Aus dem von der Geigenbauergemeinde Mittenwald veranstalteten „Wettbewerb für eine deutsche Geigenkomposition" anläßlich des 250jährigen Jubiläums des deutschen Geigenbaues sind auf Vorschlag des mit der Prüfung der Werke beauftragten „Berufsstandes der deutschen Komponisten" vier Preisträger hervorgegangen. Den ersten Preis, eine Meistergeige aus Mittenwald, erhielt der Hamburger Komponist Rob. Pomfreth, die anderen Preise fielen nach Warnemünde, Koblnz und Königsberg. Die preisgekrönten Arbeiten sind zwei Sonaten, eine Variation und Fuge und Variationen über ein fränkisch-altdeutsches Marienlied (Richard Kursch). Mittenwald will die prämiierten Arbeiten in einem großen Konzert zur Uraufführung bringen.

Die Weinlese beginnt

Nur noch kurze Zeit wird es dauern, dann öffnen sich die Weinberge, dann wird der Winzer für seine Mühe und Arbeit köstlichen Lohn erhalten. Die Traube, die in der Wärme herrlicher Sonnentage reifte, gelangt in die Kelter, damit sie dem Menschen die Sonnenglut spende, die sie in langen Wochen sammelte. Wenn für einen Stand das Wort „Saure Wochen, frohe Feste" zutrifft, dann für den Winzerstand, der nach langer, mühseliger Arbeit schließlich die Frucht seines Fleißes ernten kann. Winzer- und Weinfeste sind der Ausdruck einer gesunden Lebensauffassung, die auch schwere Tage überwindet. Auf den Winzerfesten klingt gleichsam noch einmal die ganze Sommerfreude in einem gewaltigen Akkord auf.

Ahrweiler im Ahrtal, Cochem und Winningen an der Mosel, das Goldene Mainz, Rüdesheim, Worms, Bensheim und zahlreiche andere bekannte Weinorte haben ihre Heimat- und Winzerfeste schon gefeiert, viele Hochburgen edlen Rebensaftes werden folgen, um alle noch einmal das Land und den Segen seiner köstlichen Gabe erleben zu lassen.

Gauleiter Florian in die Akademie für deutsches Recht berufen. Wie wir erfahren, hat Reichsminister Dr. Frank Gauleiter Florian in die Akademie für deutsches Recht berufen.

Die Handwerkerschule Krefeld beginnt im Oktober das Wintersemester. Der Unterrichtsplan umfaßt Fachabteilungen für Tischlerei, Raumkunst einschl. Baugestaltung; dekoratives Malen, Anstrich, Schriftmalen, Plakat; Gebrauchsgraphik, Schriftsatz, Buchdruck, Lithographie, Steindruck, Buchbinderei; Gold- und Silberschmieden, Gravieren, Ziselieren, Emaillieren, Metalltreiben, Schlosserarbeiten; Flächenkunst für verschiedene Gebiete. Ferner Unterricht in Modellieren für Stukkateure und Steinmetzen sowie in sämtlichen Ergänzungsfächern zu dem Unterricht der Fachabteilungen.

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. September. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. September 1935: 6 542 168 gegenüber 6 516 732 am 1. August. Im Laufe des Monats ist mithin eine Zunahme von 25 436 Teilnehmern (0.39 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. September befanden sich 478 862 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

„Kraft durch Freude"-Fahrt der Hausgehilfen. Das Amt Reisen und Wandern der NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit, daß am Sonntag, am Tag der Deutschen Hausgehilfen, eine Rheinfahrt mit dem großen Sonderdampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Homberg-Niederrhein durchgeführt wird.

Abfahrt ab Düsseldorf Düsselschlößchen Punkt 14 Uhr. Rückkunft 23 Uhr in Düsseldorf, Düsselschlößchen. Der Preis beträgt 2.90 Mark. In diesem Preis ist enthalten Dampferfahrt Düsseldorf-Homberg-Düsseldorf. Auf dem Dampfer sind zwei Kapellen und zwei Tanzflächen. Für Kaffee und Kuchen auf der Rheinterrasse in Homberg ist gut und reichlich gesorgt. Abendessen auf dem Dampfer bei der Rückfahrt. Außerdem finden noch Wettbewerbe statt. Für sonstige Unterhaltung ist gut gesorgt.

Hohes Alter

Herr Josef Zilles, Josefstraße 35, ein alter Neußer von Schrot und Korn, vollendet morgen sein 80. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische. Herzlichen Glückwunsch.

Vor dem Neußer Richter

Ein zwanzigmal wegen Bettelei vorbestrafter Mann war wieder beim Betteln erwischt worden. Wegen gewerbsmäßiger Bettelei wurde er zu 6 Wochen Haft verurteilt. Nach verbüßter Strafe wird er dem Arbeitshaus überwiesen.

Süßmost aus der Eifel

Die Erzeugung von Süßmost aus dem für sonstige Zwecke nicht verwendbaren sogenannten Mostobst nimmt in der Eifel immer mehr an Umfang zu. In vielen kleinen Betrieben wird der Most mittels der kleinen Kelter für den eigenen Bedarf, aber auch zum Marktabsatz hergestellt. Die bereits früher im Kreise Bitburg ins Leben gerufene Gemeinnützige Frischmost G. m. b. H. verarbeitete im letzten Jahre 12 000 Zentner Obst zu Frischmost. Der Absatz hat sich inzwischen derart gesteigert, daß man für dieses Jahr eine Kontingenterhöhung auf 550 000 Liter vorgesehen hat. Dazu würden insgesamt 18 000 Zentner Mostobst notwendig sein.

Gefängnis für Denunzianten

Verhandlung vor der Düsseldorfer Großen Strafkammer

Die Große Strafkammer verurteilte den 59jährigen Ernst Lohr wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu zehn Monaten Gefängnis und seine Ehefrau wegen desselben Vergehens zu zwei Monaten Gefängnis. L. hatte Ende 1933 gegen den damaligen Düsseldorfer Kriminaldirektor Regierungsrat Schmitz-Voigt bei dessen vorgesetzten Behörde Anzeige erstattet, wonach der Regierungsrat, als er zur Zeit der Düsseldorfer Besatzung von den Franzosen ausgewiesen wurde, sich für seinen Umzug 38 000 Mark hätte zahlen lassen, obwohl er seine Möbel in Düsseldorf gelassen habe.

Das war eine glatte Unwahrheit und L. wurde deshalb wegen übler Nachrede ein erstes Mal am 20. Februar 1934 zu sechs Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt, er wurde später auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 amnestiert. Damit gab er sich aber nicht zufrieden und gemeinschaftlich mit seiner Frau kolportierte er die falsche Anschuldigung, wegen der er bereits abgeurteilt war, weiter. Beide machten am 10. März, 2. April und 26. November 1934 Eingaben an das Reichsministerium des Innern, an das Preußische Innenministerium und an die Zentral-Staatsanwaltschaft, in denen zunächst die oben erwähnte Beschuldigung gegen den Regierungsrat wiederholt, ferner behauptet wurde, Schmitz-Voigt habe mit Juden verkehrt und sei politisch nicht zuverlässig, er habe, um Material gegen Lohr zu finden, in der letzten Wohnung eine unberechtigte Haussuchung vornehmen lassen; er habe auch bei der Gerichtsverhandlung am 20. Februar unrichtige Aussagen gemacht. Da das alles freie Erfindungen waren, stellte der Regierungsrat und auch seine vorgesetzte Behörde erneut Strafantrag gegen die Eheleute.

Durch die Aussagen von Zeugen wurde abermals festgestellt, daß der als Nebenkläger zugelassene Regierungsrat nach seiner Ausweisung nach Berlin umgezogen ist und 38 000 Papiermark, die nach Auszahlung noch 4 Pfund Margarine wert waren, Entschädigung erhielt. Die Haussuchung war gesetzlich notwendig, um eine eventuelle Urkundenfälschung aufzuklären. Auch die anderen Beschuldigungen erwiesen sich als Erfindungen. Da es sich um eine ganz schlimme Denunziation handelt, verhängte die Strafkammer die obige Freiheitsstrafe.

Aus dem Sangesleben

Förderung zeitgenössischer Kompositionen – Finanzielle Sicherung der Gausängerfeste

In dem Bestreben, die Verbreitung zeitgenössischer Chorkompositionen zu fördern und neue Werke den Vereinen zu möglichst billigen Preisen zugänglich zu machen, hat der Deutsche Sängerbund seit Jahren Chöre von lebenden Komponisten als „Liederblätter" herausgebracht. Im Vorjahre hat der DSB. mit dem Deutschen Musikalienverlegerverein einen Vertrag geschlossen, wonach die Herausgabe von Liederblättern durch den DSB. nicht mehr weitergeführt wird. Statt dessen stellen die deutschen Verleger jährlich eine Anzahl Neuerscheinungen zu besonders billigem Preise zur Verfügung. Der Musikbeirat des DSB. hat soeben die Auswahl für das laufende Jahr getroffen. Es handelt sich um Werke von Grabner, Unger, Lang, Lißmann, Siegl, Weismann und Trunk, sowie um Volksliedbearbeitungen von Heinrichs, Lang und Willms.

Bei den ausgesuchten Werken — acht Männerchöre und fünf gemischte Chöre — ist besonderer Wert darauf gelegt worden, daß die Schwierigkeit ein Mittelmaß nicht überschreitet, so daß auch kleinere Vereine durchaus in der Lage sind, die Lieder zu erarbeiten. Man hat weiterhin darauf Bedacht genommen, daß eine Anzahl Lieder bei den großen Volksfeiern Verwendung finden kann. Die Bemühungen des Deutschen Sängerbundes um Schaffung von preiswertem zeitgenössischem Liedgut kommen sowohl den Vereinen als auch den Komponisten zugute. Bei der schwierigen geldlichen Lage unserer Gesangvereine ist es von großer Wichtigkei, die Anschaffung neuen Liedgutes mit allen Mitteln zu unterstützen, damit die Vereine sich nicht auf die im Vereinsarchiv vorhandenen Bestände beschränken, womit ein Stillstand in der Entwicklung des Chorwesens unzweifelhaft verbunden wäre. Aus diesem Grunde hat der Deutsche Sängerbund die seit einigen Jahren eingeführten „Pflichtchöre" vorzugsweise aus der zeitgenössischen Literatur genommen. Zur Erarbeitung der Pflichtchöre ist jeder Bundesverein verpflichtet, während es sich bei den „Bundeschören" lediglich um eine Empfehlung der Bundesleitung zur Anschaffung handelt.

Der Deutsche Sängerbund, dem heute mehr als 22 000 deutsche Männergesangvereine angeschlossen sind, hat durch seinen Bundesführer eine Verfügung erlassen, die sich mit der finanziellen Sicherstellung von Gaufesten befaßt. In diesem Jahre haben bekanntlich eine große Anzahl größerer Gaufeste in den verschiedensten Teilen des Reiches stattgefunden, die durchweg einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatten und zu erfreulichen gesanglichen und organisatorischen Erfolgen führten. Besonders der künstlerische Erfolge der Veranstaltungen ist sehr beachtlich.

In Sonderkonzerten leistungsfähiger Vereine kam in der Hauptsache zeitgenössisches Liedgut zum Vortrag. Die Berücksichtigung des Schaffens unserer lebenden Chorkomponisten hat noch nie in so erfreulichem Ausmaße beobachtet werden können. Es ist selbstverständlich, daß die Organisation der Sängerfeste meist mit finanziellem Risiko verknüpft ist. Die Möglichkeit, größere Einnahmen zur Deckung der kulturellen Ausgaben zu erzielen, ist ziemlich gering und dazu oft noch von Umständen abhängig, die im Voranschlag nicht ohne weiteres erfaßt werden können. So ist es bei Festen vergangener Zeiten wiederholt vorgekommen, daß plötzlich eintretendes schlechtes Wetter das finanzielle Ergebnis gefährdete. Ein Fehlbetrag eines Sängerfestes bedeutet aber unter Umständen eine Lahmlegung des Sängerlebens eines Gaues auf Monate, ja auf Jahre hinaus. Der Bundesführer des DSB., Oberbürgermeister Meister (Herne) hat daher in Erkenntnis der Wichtigkeit, die Geldwirtschaft der Gaue unter allen Umständen gesund zu erhalten, angeordnet, daß der Haushaltsplan eines Gausängerfestes jeweils dem Bundesschatzmeister des DSB., Dr. Hermann, zur Begutachtung bezw. Genehmigung vorgelegt werden muß. Erst nach dessen Erklärung, daß bei Einhaltung des Haushaltsplans das Fest geldlich als gesichert angesehen werden kann, erfolgt die endgültige Genehmigung durch den Bundesführer.

Ein eigenartiger Kirmeszwischenfall

Sinn (Dillkreis), 12. Sept. Während der Fahrt eines Kettenkarussels auf dem hiesigen Kirmesplatz stürzte ein 15jähriger Junge plötzlich von seinem Sitz. Er flog in hohem Bogen in einen Verkaufsstand, durchschlug eine starke Verstrebungsleiste und stürzte auf die Budenbesitzerin. Die Frau brach bewußtlos zusammen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Junge blieb unverletzt.

Westerwälder Kleinbahn-Idyll

Westerburg. Ein heiteres Reiseerlebnis hatten dieser Tage die Reisenden des Zuges Westerburg-Montabaur. Kaum hatte der Zug die Station Herschbach verlassen, als er auch schon wieder hielt. Man sah den Lokomotivführer von der Maschine springen und einer Tongrube zueilen, die bis oben mit Wasser gefüllt war. In dem nassen Element schwamm eine Ziege verzweifelt hin und her. Vermutlich sah sie in dem herbeieilenden Mann ihren Retter, denn sie wandte sich ihm zu. Als sie in seiner Nähe angekommen war, zog er sie mit Hilfe eines herbeigeeilten Bahnbeamten aus dem Wasser und übergab sie dem Eigentümer. Das Tier hatte sich in seinem Freiheitsdrang losgerissen und war der Tongrube zu nahe gekommen. Der Lokomotivführer, dessen Tat freudige Zustimmung und Begeisterung bei den Reisenden auslöste, bestieg nach dieser Unterbrechung schnell wieder seine Maschine und erreichte auch ohne Verspätung die nächste Station.

Katholischer Pfarrer verurteilt

DNB. Trier, 12. Sept. Vor der Trierer Strafkammer hatte sich am Mittwoch Pfarrer Freichel aus Igel zu verantworten. Der Pfarrer wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es wurden ihm in der Anklage beleidigende Aeußerungen gegenüber Staat und Partei vorgeworfen, die er in einer Sonntagspredigt getan haben sollte. Zur Klärung des Sachverhaltes wurden über 20 Zeugen vernommen, so daß die Verhandlung sich den ganzen Tag über hinzog. Durch die Aeußerung, daß der Karitasverband eine seit 1900 Jahren bestehende alte Einrichtung sei und nicht erst drei Jahre bestehe, wie andere Organisationen, erblickte das Gericht den Tatbestand des Kanzelmißbrauchs als gegeben. In einer Erklärung hat der Angeklagte diese Bemerkung in seiner Predigt bedauert.

Das Gericht verurteilte ihn zu der geringstzulässigen Strafe von drei Monaten Festungshaft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Geschäftliches.

Der heutigen Auflage liegt eine Beilage der Firma Kaufhof Düsseldorf bei, auf die hiermit hingewiesen wird.

Zum Reichsparteitag – Rundfunk in jedes deutsche Haus!

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen märk. 76—77 Kilo frei Berlin 200; W 6 188; W 7 189; W 8 190; W 9 191; W 10 192; W 12 194; W 14 196; Futterweizen märk. 192—196; Roggen märk. 71—73 Kilo frei Berlin 163; R 5 151; R 6 152; R 7 153; R 8 154; R 9 157; R 12 158; R 13 159; gesetzl. Mühleneinkaufspreis mit Weizen und Roggen plus 4 RM; Braugerste feine neue 196—202; dto. gute 188—194; Wintergerste zweizeilig 174—181; dto. vierzeilig 164—169; Industriegerste 174—181; Futtergerste 59—60 Kilo G 5 156; G 6 157; G 7 159; G 8 162; G 9 164; Hafer märk. 48—49 Kilo frei Berlin —; H 4 144; H 7 148; H 10 151; H 11 153; H 13 156; H 14 158; Weizenmehl, Preisgeb. 3 26.45; 5 26,85; 6 27; 7 27,15; 8 27,30; 9 27,60; 11 27,90; mit 10 Proz. Ausl. 1,50; mit 20 Proz. 3,00 RM Aufgeld; Roggenmehl Preisgeb. 1 21,10; 2 21,20; 4 21,45; 5 21,55; 6 21,65; 7 21,80; 8 21 90; 11 22,25; 12 22,35; 13 22,45; Weizenkleie Preisgeb. 3 11,44; 5 11,56; 6 11,62; 7 11,67; 8 11,73; 9 11,85; 11 11,96; Roggenkleie Preisgeb. 1 10,10; 2 10 15; 3 10,30; 5 9,95; 6 10,40; 7 10,45; 8 10,10; 11 10,30; 12 10,40; 13 Bln. 10,45; Raps 3,20; Erbsen Viktoria neu 22—24; kleine Erbsen 17—19; Futtererbsen 11 bis 13; Ostsee- und Russen-Wicken 13,25—13,75; Futterwicken 9,5—10,5; Leinkuchen, Basis 37 Prozent ab Hbg. 8,75; Erdnußkuchen Bas. 50 Proz. ab Hbg. 8,55; Erdnußkuchenmehl dt. Mahl. 8,90; Trockenschnitzel ab Fabr. 4,83; extrah. Sonabohnenschrot 45 Proz. ab Hbg. 7,85; dto. ab Stettin 8,05; Kartoffelflocken Par. Stolp 8,35; dto. Par. Berlin 9—9,05.

Fruchthof des Kreises Moers G. m. b. H.

Versteigerung vom 12. September 1935

Je 100 Pfund: Sommerspinat 11,00—13,00; Wirsing grün 5.00 bis 6,00; Rotkohl 5,00—5,60; Weißkohl 1,70—2,00; Strauchbohnen 13.00—17,00; Stangenbohnen 16,00—21,00; Prinzeßbohnen 14,00 bis 18,00; Reifererbsen 29,00; Rote Möhren 2.80—4,00; Tomaten A 11,00—14,00; Tomaten B 9,00—12,00; Tomaten C 10,00—13,00; Essiggurken A 10,00—13,00; Essiggurken B 8,00—10.00; Salzgurken A 5,00; Salzgurken B 4,00—5,00; Aepfel I 9,00—15,00; Aepfel II 5,00—7,00; Birnen I 9,00—16,00; Birnen II 4,00—7,00; Pflaumen 10,00—13,00; Pfirsiche 35,00—36,00. Je 100 Stück: Treibhausgurken I 14,00—21,00; Treibhausgurken II 6,00—9,00; Kastengurken I 11,00—20,00; Kastengurken II 5,00—8,00; Kohlrabi blau 2,50—3,70; Kopfsalat I 8,00—10.00; Kopfsalat II 4,00—5.00; Endiviensalat 7,00—9,40; Porree 2,00—2,90; Sellerie 8,00—14,00. Anfuhr gut; Nachfrage gut. Preise ohne Einkaufs- und Verpackungsleihgebühr. Nächste Versteigerung Freitag, 13. Sept., 14.30 Uhr.

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Ochsen 549; Bullen 143; Kühe 786; Quienen 486; Schafe 1346.

Preise: Ochsen: vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollfl. 40—41; fleisch. 38—39. Bullen: jüngere, vollfleischige höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 39—41. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 37—40; fleisch. 29—36; gering genährte 25—28. Färsen: vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtwert 41; vollfl. 40—41; fleisch. 38—39. Schafe: Weidemastlämmer 49—50; Weidemasthammel 46—48; mittl. Mastlämmer und ältere Masthammel 40—44; beste Schafe 40 bis 44; mittl. Schafe 32—38.

Marktverlauf: Rinder flott, Spitzentiere über Notiz. Schafe rege.

Die von der zuständigen Behörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsscheine (Ehestandsdarlehn) zugelassenen Geschäfte (siehe Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit – AVB/DVO – vom 28. Juni 1933, Abschn. IV, § 25, Abs. 1), haben die in Zahlung genommenen NSV-Gutscheine hierunter mit ihrem Firmenstempel oder mit handschriftlicher Firmeneintragung zu versehen.

Stempel oder handschriftliche Firmenangabe.

Die Erstattung des Gegenwertes an die oben näher bezeichneten Geschäfte erfolgt nach Abzug von 5 % für die NSV bis spätestens zum 31. Oktober 1935 bei allen Zahlstellen der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe und Zentralverband des deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes, der deutschen öffentlichen Sparkassen- und Giro-Zentralen und sämtlichen Genossenschaftsbanken gegen Abgabe der NSV-Gutscheine. Soweit mehr als 100 Gutscheine eingeliefert werden, sind diese zu je 100 Stück einer Wertsorte zu bündeln. Die Zahlstellen führen die eingelösten Gutscheine an ihre Zentralstellen ab, welche die endgültige Abrechnung mit der Reichsleitung der NSV AV, Hauptamt für Volkswohlfahrt, vornehmen.

VI/4

Hauptamtsleiter

Der Tunnel durch den Mont Blanc

Ministerpräsident Laval äußert lebhaftes Interesse – Die Kosten betragen etwa 400 Millionen Francs

Paris. Während seines kurzen Aufenthaltes in Paris zwischen zwei Völkerbundssitzungen nahm Ministerpräsident Laval Gelegenheit, mit dem Bürgermeister von Chamonix und anderen Vertretern der Behörden eingehende Unterredungen über das große Projekt eines Tunnels durch den Mont Blanc zu führen. Ministerpräsident Laval betonte, daß ihn das Projekt lebhaft interessiere und daß er es lieber sehen würde, wenn der Staat und nicht eine Privatgesellschaft als Bauherr auftritt, da der Tunnel auch dem gesamten Staat nützlich sein würde.

Das Projekt sieht eine Straße von Chamonix in Frankreich nach dem Dorf Entreves auf der italienischen Seite vor. Sie soll 1130 Meter über dem Meeresspiegel ihren Anfang nehmen und zunächst in einen Spiraltunnel von 1000 Meter Länge verlaufen. Sie nimmt dann ihren Weg 2000 Meter lang am Rande des Massivs und findet ihre Fortsetzung in einem etwa 2000 Meter langen zweiten Spiraltunnel. In diesem Tunnel erreicht sie eine Höhe von 1330 Meter. Dann folgt ein Durchbruch durch das Massiv unter dem Roc de la Vacheri, dem Aiguille du Plan und schließlich durch das Vallee-Blanche und die Geantgletscher. In einer Höhe von über 4400 Metern wird dann die neue Straße auf die Straße treffen, die von Entreves nach Aosta führt. Die Gesamtlänge der geplanten Tunnelstraße von Chamonix nach Entreves wird etwa 18 Kilometer betragen.

Geologische Schwierigkeiten werden nicht erwartet. Die Sachverständigen vermuten zwar, daß größere Wassermengen in die Tunnels eindringen, glauben aber, sie der Arbeit nutzbar machen und sie zum Abschwemmen des Gesteinschutts verwenden zu können.

Die Kosten für das großzügige Projekt werden auf 400 Millionen veranschlagt, eine Summe, die, wie allgemein vermutet wird, von der französischen und der italienischen Regierung in Anbetracht der großen Bedeutung des Tunnels mühelos aufgebracht werden könnte. Der Weg über Chamonix stellt die kürzeste Verbindung zwischen Paris und Rom dar und würde den Reiseverkehr nicht nr erheblich beschleunigen, sondern ihn auch verbilligen.

Wilde Büffel als Waffen

Sie sollen Unruhe stiften

Addis Abeba. In der Hauptstadt Addis Abeba melden sich immer wieder Stammeshäuptlinge, die dem Kaiser Heile Selassie die Hilfe ihrer Männer anbieten. Die Kriegsmethoden dieser Abessinier unterscheiden sich gründlich von den europäischen. So erklärte einer der Häuptlinge, daß sein Stamm wilde Büffel als Waffen gegen den Feind bereit halte.

Diese Tiere wurden schon früher in den Kämpfen zwischen den einzelnen Stämmen gebraucht, um in den feindlichen Reihen eine Panik zu verursachen. Am Vorabend eines Treffens werden die Tiere auf Grund einer Geheimmethode wild gemacht und dann im geeigneten Augenblick auf den Gegner gehetzt. Es ist leicht vorstellbar, daß eine solche rasende Büffelherde, die mit wildem Gebrüll, den Kopf tief gesenkt, wütend dahinrast, keine angenehmen Gedanken bei den Bedrohten aufkommen läßt. Die Waffen der Stämme reichten nicht aus, um sich gegen eine große Herde zu verteidigen, wenn auch stets eine Anzahl von Tieren mit einer Lanze im Genick auf der Strecke blieb. Im allgemeinen war die Wirkung eines solchen Angriffs furchtbar, und Tote und Verstümmelte blieben auf der Walstatt.

Der Häuptling des Grenzstammes, der jetzt bei dem Kaiser erschienen ist, um ihm die Büffel als Waffe anzubieten, macht sich wohl keine rechte Vorstellung von der modernen Kriegstechnik, die die Tiere mit Maschinengewehren niedermähen würde.

Ranzige Butter als Universalmedizin

Heilkunst in Abessinien

Paris. In der französischen medizinischen Zeitschrift „Le Siecle Medicial" berichtet der längere Zeit in Addis Abeba tätig gewesene Arzt Dr. Martinie über die Heilkünste, die heute noch in Abessinien geübt werden. Die Praxis der eingeborenen Heilpfleger besteht in Zaubereien, Beschwörungen und sympathetischen Kuren. Die Aerzte und die Zauberer — die „uogicha" und die „tanroe" — beschwören die Dämonen, indem sie am Lager der Kranken einen roten oder schwarzen Bock opfern. Der Kranke muß hernach das Fett des Tieres, vermischt mit verschiedenen Kräutern, genießen. Tollwutkranke läßt man besonders präparierte Scheiben der Leber eines tollen Hundes verschlucken. — Als Allheilmittel gilt ranzige Butter — je älter je besser!

Seltsamerweise werden Leprakranke weder verachtet noch gemieden. Denn Lepra wird in Abessinien nicht für eine ansteckende Krankheit gehalten. Leprakranke Bettler versammeln sich vor den Kirchen oder vor den Türen der Reichen, bei denen eine Feier stattfindet. Man gibt ihnen gern Almosen, was nicht etwa einer Furcht entspringt. Auch bei diesen Kranken wird ranzige Butter als Heilmittel verwendet, sowie . . . Staub von verkohlten Kröten. Doch gibt es mehrere Leprakrankenheime, die von protestantischen und katholischen Missionaren erhalten werden.

Von der Kirmes in den Tod

Mayen. Ein furchtbarer Motorradunfall ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch an einer Mühle in der Nähe des Ortes Oberelz. Ein Motorradfahrer versuchte eine Gruppe Fußgänger, die sich auf dem Heimweg von einer Kirmes befanden, zu überholen. Hierbei wurde ein Einwohner aus Kalenborn von dem Motorrad erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Der Verunglückte, ein Vater von sechs unmündigen Kindern, war sofort tot. Der Motorradfahrer wurde durch den Zusammenstoß von der Fahrbahn geschleudert und stürzte eine Böschung hinab; dabei schlug er mit dem Kopf auf die Lenkstange und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Beifahrer hatte sich im letzten Augenblick durch Abspringen gerettet.

Marienwerder – eine deutsche Stadt

Koblenz. Nach einer Mitteilung der Pressestelle des Oberpräsidiums hat eine Wuppertaler Firma den Auftrag einer Firma in Marienwerder mit der Begründung abgelehnt, daß Marienwerder im polnischen Korridor liege und Lieferungen ohne die Genehmigung der deutschen und polnischen Regierung nicht stattfinden dürften.

Es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß Marienwerder nicht im polnischen Korridor, sondern in dem durch den polnischen Korridor abgetrennten Ostpreußen liegt.

Gerade durch diese Abschnürung ist es erforderlich, die Beziehungen zu ostpreußischen Firmen besonders zu pflegen und den Warenaustausch zu fördern.

Mord eines Mitgiftjägers

Prag. Auf der Moldau bei Kuchelbad wurde ein Mann gesichtet, der neben einem gekenterten Kahn im Wasser schwamm und sich scheinbar nur noch mühsam über dem Wasser halten konnte. Als man ihn sah und herausgeholt hatte, begann er zu weinen und erklärte unter herzzerreißenden Tränen, daß seine liebe Frau, mit der er erst kurze Zeit verheiratet sei, beim Kentern des Bootes ertrunken sei. Er tat so, als könne er sich vor Schmerz gar nicht fassen und wurde in ein Krankenhaus überführt.

Später meldeten sich einige Personen, die bekundeten, der Mann, ein Friseur namens Würdig, habe seine Frau aus dem Boot gestoßen. Es sei zu einem Kampf zwischen den beiden Eheleuten gekommen, bei dem sich die junge Frau nach Kräften wehrte. Schließlich sei dem Manne seine schändliche Absicht gelungen, die Frau ins Wasser zu stoßen. Um dann keinen Verdacht aufkommen zu lassen, täuschte der Mörder ein Unglück vor, indem er das Boot zum Kentern brachte. Er hatte vor kurzer Zeit geheiratet, um sich in den Besitz der geringen Mitgift seiner Frau zu setzen. Natürlich war diesem gemeinen Mitgiftjäger die Frau später im Wege und so versuchte er, sich ihrer auf diese Weise zu entledigen.

Der heimtückische Bursche wurde in das Gefängnis übergeführt und wird sich bald wegen seines gemeinen Mordes vor den Gerichten zu verantworten haben.

Die Scheckfälschungen eines Taugenichts

17 jähriger auf großer Reise durch Mitteleuropa.

Berlin. Von der Berliner Kriminalpolizei wurde vor dem Postamt Unter den Linden ein jugendlicher Taugenichts, der erst 17 Jahre zählt, festgenommen, weil er zwei gestohlene Schecks gefälscht hatte und sich darauf von einer Bank erhebliche Beträge auszahlen lassen wollte, was ihm jedoch nur in einem Falle gelang.

Der Bursche hatte vor einiger Zeit Verwandte in Freiburg i. B. besucht und dort bei einer günstigen Gelegenheit zwei Blankoschecks gestohlen. Den einen Scheck füllte er sofort auf 445 Mark aus, fälschte die Unterschrift und legte ihn einer Freiburger Bank vor, die auch ohne weiteres die Summe zur Auszahlung brachte. Mit dem Gelde in der Tasche machte der Uebeltäter sofort eine Reise nach der Schweiz und fuhr dann nach einiger Zeit nach Hamburg. Schließlich landete er in der Reichshauptstadt und bald war der Zeitpunkt da, wo er keinen Pfennig mehr besaß.

Ermutigt durch das erste geglückte Betrugsmanöver fälschte er jetzt den zweiten gestohlenen Scheck auf 550 Mark und schickte ihn wieder an die Freiburger Bank mit dem Ersuchen, den Betrag auf das Postamt Unter den Linden in Berlin zu überweisen.

Inzwischen hatte die Kriminalpolizei aber eine entsprechende Nachricht von der Bank in Freiburg erhalten und als gestern der junge Bursche auf dem Postamt erschien, wurde er bereits vor der Tür von einem Schupobeamten festgenommen und in das Polizeipräsidium gebracht. Bei seiner Vernehmung gestand er die Scheckfälschungen unumwunden ein.

Paula Wessely mit der Coppa Volpi ausgezeichnet



Photoatelier (M).

Die Schauspielerin Paula Wessely, die auf Grund ihrer überragenden Leistung in dem österreichischen Film „Episode" mit dem vom Präsidenten der Internationalen Filmkunstausstellung, Venedig, Graf Volpi, für die beste schauspielerische Leistung gestifteten Preis ausgezeichnet wurde. Dem Preisgericht gehörte als deutscher Vertreter der Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Scheuermann, an.

SPORT

Die kurze Tagesschau

In Hilversum gewann Pijnenburg ein Flieger-Omnium durch eine recht eigenartige Punktwertung vor Albert Richter und Peter Stesses. Richter hatte den Fliegerlauf überlegen gewonnen und im Zeitfahren auch den ersten Platz belegt, aber durch einen Sieg im Punktefahren (das doppelt bewertet wurde!), kam Pijnenburg zum Sieg.

Am ersten Tage des internationalen Amateur-Vorturniers in Kopenhagen kamen die deutschen Boxer O. Kästner, Radomski, Jakubowski und Bothe (Bremen) zu Siegen. Durch ein Fehlurteil unterlag der Würzburger Schmittinger, während Weinhold (Berlin) eine einwandfreie Niederlage bezog.

Meister Vinzenz Hower bort am 20. September in der Berliner „Neuen Welt" im Hauptkampf den starken Finnen Bärlund, der vor einem Jahr in Budapest Europameister bei den Amateuren wurde.

Amerikanische Tennismeisterin wurde Helen Jacobs durch einen unerwartet leichten 6:2, 6:4-Sieg über ihre Landsmännin S. Palfrey-Fabian. — In Budapest holte sich die Deutsche Frl. Hammer den Titel einer Meisterin von Ungarn. Die Ungarin Sarkany unterlag im Endspiel 6:4, 4:6, 3:6.

Finnland wird bestimmt am olympischen Fußballturnier teilnehmen. Auch Ungarn kommt mit seinen besten Amateuren.

Die deutsche Leichtathletikmannschaft für den Länderkampf gegen Paris wurde auf einigen Posten noch umbesetzt (verstärkt!). Wegener läuft für Kumpmann die 110 Meter Hürden, Blazejezak ersetzt Pontow in der viermal 400 Meter Staffel und voraussichtlich läuft Haman die 400 Meter im Einzelwettkampf für Pontow.

Deutsche Studenten-Leichtathleten starten bei den nordischen Studenten-Wettspielen in Stockholm vom 20. bis 22. September, an denen auch Finnen, Schweden, Norweger und Dänen teilnehmen. Weinkötz, Nottbrock, Long, Weimann und Hillbrecht wurden bereits genannt.

In der internationalen Sechstagefahrt für Motorräder ist Deutschland weiter ohne Strafpunkte, nachdem die Mittwoch schwer gestürzten Fahrer Kraus und Müller dank einer bewundernswerten Energieleistung auch die vierte Tagesstrecke glatt bewältigten.

Rennen in Grafenberg

Siegfried-Preis: 1. Graf Beißel v. Gymnichs Feuereifer (M. Schmidt); 2. Römerfahrt; 3. Balladea. Ferner: Heidefalke, Asti, Selbstvertrauen, Heraldik, Olive. Tot.: 26:10; Platz 14, 13, 17:10.

Burgund-Jagdrennen: 1. F. J. Schrecks Stora (R. Baas); 2. Auswahl; 3. Traumulus. Ferner: Sonny Boy, Weltmeister, Emil, Perdita, Wernigerode. Tot.: 18:10; Platz 12, 15, 14:10.

Nibelungen-Preis: 1. Gestüt Mydlinghovens Feuerwarte (H. Kreuz); 2. Elmar; 3. Griffon. Ferner: Faland, Lertha, Paulchen, Carolus. Tot.: 23:10; Platz 13, 18, 28:10.

Rheingold-Pokal: 1. Stall Wedes Renvers (M. Schmidt); 2. Morgengabe; 3. Gnom. Ferner: Bockerode, Mogul, Freigeist, Curator. Tot.: 27:10; Platz 12, 12, 14:10.

Kriemhilde-Ausgleich: 1. W. Pferdmenges Husar (Großkopf); 2. Gräfin Mariza; 3. Finor; 4. Cornet. Ferner: Selim, Milotti, Windsor, Reseda, Laputz, Letzter Sioux, Melle, Mauser. Tot.: 112:10; Platz 28, 29, 56, 27:10.

Spessart-Hürdenrennen: 1. Major J. Bührers Agathon (Weber); 2. Emeraude; 3. Tortoise Shell. Ferner: Barcelona, Dreiläufer, Padichah, Ambrosius. Tot.: 37:10; Platz 17, 18, 39:10.

Brünhilde-Jagdrennen: 1. H. Seiferts Praline (Hochstein); 2. Gangani; 3. Leid. Ferner: Lorbeerrose, Siesta, Pußta, Gängerin, Dummkopf. Tot.: 33:10; Platz 13, 14, 22:10.

Sieg-Doppelwette: Renvers und Husar 254:10.

Mannschaftskampf im Ringen / Konkordiamannschaft Neuß gegen Siegfried Düsseldorf-Heerdt

Die Konkordiamannschaft von Neuß, die in letzter Zeit viel von sich reden machte, trägt am Sonntag abend einen Mannschaftskampf im Ringen und Gewichtheben in Neuß aus. Für den bevorstehenden Meisterschaftskampf sind die Ringer von Konkordia bestens gerüstet. Bei den Vorführungen im Gewichtheben werden sich Willy Köpke, Plagemann und Josef Leng gegen drei Vertreter von Siegfried Heerdt im olympischen Dreikampf vorstellen. Das meiste Interesse wird man wohl dem Mannschaftskampf im Ringen zollen, wo bei der Ausgeglichenheit der Kämpfer mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist. Im Bantamgewicht kämpft Schnitzler (Konkordia) gegen Offermann (Düsseldorf-Heerdt). Hier muß der Neußer alle Register ziehen, wenn er ehrenvoll abschneiden will. Das Federgewicht vertritt Moskopp (Konk.) gegen Kempis (D.-H.). Wir rechnen mit einem Neußer Sieg. Im Leichtgewicht hat Jäger (Konkordia) den guten Rottländer zum Gegner. Dies gibt einen harten Kampf, da beide äußerst stark sind. Im Weltergewicht kämpft Müller (Konk.) gegen den in manchen Kämpfen erprobten Kitzen (D.-H.). Amme (Konk.) hat im Mittelgewicht Heinrichs (D.-H.) zum Gegner. Otto Schwenger (Konk.) hat sich mit dem langen Müller (D.-H.) auseinanderzusetzen. Wir trauen dem Neußer einen Sieg zu, falls er wieder ganz von seiner Verletzung hergestellt ist. Im Schwergewicht kämpft Erich Schwenger (Konk.) gegen Röten (D.-H.). Der Heerdter, ein schon befahrter Ringer, wird dem Neußer das Siegen nicht leicht machen, aber Schwenger hat in seinen Kämpfen gezeigt, daß er heute mit jedem Schwergewichtler in den Kampf gehen kann. Außer dem Mannschaftskampf werden sich in Einlagenkämpfen noch Paar (Konk.), Hartstein (Konk.) und zwei Siegfriedler auf der Matte messen.

Prüfung für das Reichssportabzeichen

und Reichssportjugendabzeichen

Am Samstag 19.30 Uhr findet die Abnahmeprüfung für das Reichssportabzeichen und Reichssportjugendabzeichen im Schwimmen statt. Dazu mögen sich die Prüflinge pünktlich um 19.30 Uhr in der Badeanstalt in Sportkleidung und mit dem ordnungsmäßig ausgestellten Urkundenheft einfinden.

Außerdem findet am Sonntag, dem 15. Sept., um 10 Uhr, ein Sondertermin für die Abnahmeprüfung in Leichtathletik und Geräteturnen statt. Dazu mögen sich die Prüflinge pünktlich um 10 Uhr im Stadion in Sportkleidung mit dem ordnungsmäßig ausgestellten Urkundenheft einfinden. Leiter der Abnahmeprüfung sind: 14. September: für Herren: Schulenberg, Stellvertr.: Willi Kuhs; für Damen: Klein, Stellvertr.: Dufemund. Am 15. Sept.: Rauchfuß, Stellvertreter: Hilf.

Nr. 2

VARNA



ROMAN VON MAX VON WEISSENTHURN

URHEBERRECHT DURCH HEROLD-VERLAG HOMBURG-SAAR

3. Kapitel.

„Ich bringe das Glück!"

Das Leslie'sche Ehepaar besaß drei Kinder, von denen der älteste Sohn, Gilbert, zu seiner Ausbildung in England weilte, während seine jüngeren Geschwister, Magda und Jack, im Elternhause lebten. Speziell von diesen wurde Varna mit lautem Jubel begrüßt, während in der Gattin des Majors der Anblick des kleinen Mädchens die wehmütige Erinnerung an ihr eigenes jüngstes Kind, das sie im zartesten Alter durch den Tod verloren hatte, weckte.

Mit doppelter Liebe schloß sie unter diesem Eindruck die Eltern- und Heimatlose in ihre Arme und gelobte sich selbst, der armen Waise eine treue Mutter zu sein.

Nachdem die erste Ueberraschung sich gelegt hatte, richtete sie Fragen an das Kind, um über dessen Herkunft Aufschluß zu erhalten.

Die Erinnerungen Varnas beschränkten sich aber einzig auf unklare Einzelheiten; sie erinnerte sich dunkel an einen Ort mit vielen Straßen und Häusern, aber an kein spezielles Haus; nur soviel schien klar, daß sie an große, palastartige Räume gewohnt gewesen sein mußte. Sie sprach von einem Herrn, den sie Papa genannt, der auf einem großen, schwarzen Pferde geritten; sie wußte auch von einer Dame zu erzählen, zu der sie „Mami" sagte; daß sie ferner eine Zeit lang auf einem großen Schiff gewesen, das im Wasser geschwommen, woraus sich schließen ließ, daß sie zur See nach Indien gekommen sei; aber die Namen von Personen und Städten waren ihrem Gedächtnis offenbar völlig entschwunden. Sie wußte nicht einmal mehr, wie sie von ihren Freunden getrennt worden war. Ihr Erinnerungsvermögen war merklich ein schwaches, und Frau Leslie neigte zu der Ansicht, daß man dem Kinde entweder betäubende Mittel eingegeben, um diese Wirkung zu erzielen, oder daß dieses eine schwere Krankheit durchgemacht haben müsse, um die Erinnerung an die Vergangenheit auszulöschen.

Daß sie über ein Jahr bei dem indischen Volksstamm gelebt, schien festzustehen; wie sie aber zu diesem gekommen und warum dieser es als ein Glück angesehen, das Kind bei sich zu haben, vermochte niemand zu ergründen. Einer der Männer, wahrscheinlich der, welcher die Schuld daran trug, daß sie bei den Indianern weilte, trug dafür Sorge, mit ihr energisch zu sprechen. Vermutlich hätte er auch erzählen können, wie sie unter die Ghazaris gelangte, wenn er nicht als einer der ersten bei dem Kampf gefallen wäre.

„Die schwarzen Männer sind sehr gut zu mir gewesen", sprach das Kind, „sie brachten mir Blumen, Felle und Früchte und ließen mich keine harte Arbeit verrichten, denn sie sagten, ich wäre eine Prinzessin und solle die Königin des Stammes werden!"

„Weißt du denn, warum die Inder gut gegen dich waren?"

„Gewiß! Sie sagten, daß ich ihnen Glück bringe!" Und nach der goldenen Kette die sie um den Hals trug, greifend, fügte sie leise hinzu: „Wenn Sie es niemand sagen wollen, will ich es Ihnen zeigen, weshalb ich Glück bringen muß!"

Und sie zog den Gegenstand hervor, der an der goldenen Kette hing. Es war dies ein flacher, viereckiger Stein, in den etwas eingraviert war. Anfangs glaubte Frau Leslie, orientalische Schriftzeichen vor sich zu haben; aber bald entpuppte sich die Devise auf dem Stein als eine höchst einfache. Ueber zwei ineinandergefügten Händen standen die Worte: „bonne fortune".

Die Gattin des Majors fragte sich eben noch, ob das Kind diese Worte wohl verstehe, als Varna ihr zuvorkam.

„Können Sie es lesen? — Ich habe es bereits zu Hause getragen; ich glaube, dieser Stein ist seit vielen hundert Jahren in unserer Familie. Papa sagte, er bedeute Glück!"

Frau Leslie fing an zu begreifen, daß dieser Schmuckgegenstand, der an sich vollkommen wertlos sein mochte, für die Erforschung der Herkunft des Kindes eine bedeutsame Rolle spielen konnte; zweifellos hatten auch die beiden Worte die Inder beeinflußt, an ihr Glück zu glauben, so lange dieses Kind in ihrer Mitte weile.

Mit erhöhtem Interesse lauschte sie dem Geplauder des Kindes, das ihr erzählte, daß sie die Frau des Häuptlings der Ghazaris habe werden sollen, und daß man dazu bereits ein großes Fest gefeiert habe. Wenn sie also Major Leslie nicht befreit hätte, hätte sie wohl für immer bei den Indern bleiben müssen.

Sobald sich die Gelegenheit dazu bot, erzählte Frau Leslie ihrem Gatten alles, was sie von der kleinen Varna hatte erfahren können; er interessierte sich ebenso lebhaft für das Kind wie sie, und hoffte gleich ihr, daß die Gravierung auf dem Stein möglicherweise dazu behilflich sein könnte, Varnas Eltern zu entdecken. Man blieb lange vereint, so daß, als die beiden Vettern Ledward und Gottfried sich endlich allein sahen, es schon sehr spät geworden war.

Diese Gelegenheit zu einem intimen Zwiegespräch war aber gerade diejenige, welche Ledward herbeigesehnt hatte; er wollte einige Fragen an den Vetter stellen, und dies ließ sich am leichtesten bewerkstelligen, während Gottfried gleichgültig auf dem Diwan lag, mit den Blicken die Rauchwolken seiner Zigarette verfolgend.

Ledward hatte die Lampe so gestellt, daß ihr Licht voll auf Gottfrieds Gesicht fiel; er selbst aber stand im Schatten und befaßte sich emsig mit einer Zigarette, die er langsam zwischen den Fingern hin und her drehte.

„Wann kehrst du nach England zurück?" forschte er nach längerer Pause.

„Weiß nicht! Ich will jedenfalls zuerst noch einige große Jagden mitmachen!"

„Dazu kann ich dir behilflich sein. Ich habe von einem mir befreundeten Rajah die Aufforderung bekommen, mich an großen Tigerjagden zu beteiligen; er führt die Sache in bedeutendem Stile aus und ich kann mitbringen, wen ich will; das dürfte dir behagen!"

„Ich danke! Wenn ich nichts anderes vorhabe, werde ich gern daran teilnehmen."

In Ledwards Augen leuchtete es fast tückisch auf.

„Ah, du denkst wohl an die Möglichkeit, nach England zurückberufen zu werden?"

„Nach England zurückberufen werden?" wiederholte Gottfried mit hochgezogenen Brauen. „Ich verstehe dich nicht! Warum sollte ich das erwarten?"

„Nun, ich dachte nur, man werde deiner bedürfen. Saint Maure ist wieder krank gewesen, so viel ich hörte!"

Gottfried seufzte tief. „Mein armer Bruder! — Mehr oder minder ist er ja eigentlich immer krank. Ich wundere mich, daß er in diesem Jahre nicht nach der Riviera gegangen ist. Es würde ihm gewiß gut getan haben. Aber der Gedanke, Langley zu verlassen, scheint ihm förmlich Angst einzuflößen, in neuester Zeit wenigstens."

„Hättest du wirklich gewünscht, daß er nach Italien gegangen wäre?"

„Wenn es mit ihm besser geworden wäre, natürlich, — wie kannst du nur fragen? Ich kann doch nur froh sein, zu wissen, daß mein armer Bruder ein schmerzensfreies Leben führt."

„Ich glaube, es handelt sich bei ihm weniger um ein mehr oder weniger gutes Leben, als um Leben oder Tod", bemerkte Ledward mit Betonung.

„Wie meinst du das?" Mit einem Ruck sprang Gottfried auf. „Du wirst mir doch nicht sagen, daß mein Bruder ernstlich krank, oder gar in Gefahr ist?"

„Ich weiß nichts Bestimmtes. Die letzten Berichte, die ich vernommen, klangen allerdings nicht sehr ermutigend; momentane Gefahr dürfte freilich nicht bestehen. — Für dich ist es natürlich höchst angenehm, so ungebunden die Welt zu durchstreifen; wenn du auch nur ein jüngerer Sohn bist, so hast du doch immerhin dein selbständiges Vermögen und kannst es leicht verschmerzen, wenn du auch nie in den Besitz des Majorats kommst."

„Gott bewahre mich davor, ich verlange nicht danach. — Das hieße ja, meinem Bruder den Tod wünschen, und nichts liegt mir ferner als das!"

„Natürlich! Hoffen wir doch alle, daß der gute Saint Maure hundert Jahre alt werden und sich an seinen Enkelkindern freuen möge!" beeilte sich Ledward zu versichern. „Dir geht es ja durchaus nicht schlecht, so daß du deinen Bruder in keiner Weise zu beneiden brauchst. Des Vergnügens halber einen Winter in Indien zuzubringen, ist über alle Maßen angenehm; aber hier leben zu müssen, ob man mag oder nicht, das ist eine ganz andere Sache. Es läßt sich wohl kaum in Abrede stellen, daß einige von uns hier recht harte Zeiten durchzumachen haben!"

Gottfried schwieg ein paar Augenblicke, dann tat er einen kräftigen Zug aus der Zigarette und sagte ernsthaft:

„Ich will dich nicht beleidigen, das weißt du wohl, aber wir sind nun doch einmal Vettern und du brauchst dir vernünftigerweise gar nichts daraus zu machen, ein Darlehen von mir anzunehmen, das du mir mit der Zeit, wenn es dir bequem ist, zurückzahlst oder auch nicht. Ist dir mit tausend Pfund gedient? Sie stehen dir gern zur Verfügung!"

Ledward schien durch diesen großmütigen Antrag geradezu überwältigt; er stammelte einige Einwendungen; Gottfried aber sprang auf und schnitt ihm mit großer Bestimmtheit das Wort ab.

„Nicht der Mühe wert, darüber zu sprechen; mir tut diese Summe nicht weh; ich habe gerade jetzt ziemlich viel Geld bei mir."

Mit diesen Worten trat er an den Schreibtisch, füllte einen Scheck aus und reichte ihn seinem Vetter, der mit einer Herzlichkeit, als ob er es wirklich so meine, ihn zum Dank in seine Arme schloß.

Jedenfalls spiegelte sich nichts mehr auf seinem Antlitz, als er Gottfrieds Zimmertür schloß und den Korridor hinabschritt, um sein eigenes Gemach aufzusuchen.

4. Kapitel.

Eine geheimnisvolle Anschuldigung.

Gerade zwei Uhr hallte es mit dumpfem Schlag durch die Nachtstille, als Ledward, in seinem Zimmer angelangt, sich niederließ, um einen längeren Brief zu schreiben.

Er steckte den Brief in ein Kouvert und adressierte ihn; als er eben damit fertig war, hörte er von draußen her einen ungewöhnlichen Lärm. Die Hunde bellten fürchterlich, er vernahm rasche Schritte, und als er sich dem Fenster nahte, um es zu öffnen, sah er draußen hell die Flammen aufschlagen; in wenigen Minuten war das ganze Haus alarmiert. Einer der wachhabenden Diener teilte mit, daß er etwa eine halbe Stunde früher die Gestalt eines längs des Hauses dahinschleichenden Mannes gesehen; als er ihm aber nachgegangen, um ihn zu fragen, was er suche, sei dieser plötzlich verschwunden gewesen, und alle seine Bemühungen, ihn zu finden, blieben erfolglos. Der Gedanke lag nahe, daß dieser Mann das Feuer angelegt hatte und daß ein Racheakt verübt worden sein mußte. Rasch war die Dienerschaft zusammengerufen, von der ein Teil unter Führung des Majors und der beiden Vettern Hulme jeden Winkel durchsuchte, um den Fremden zu finden, während ein anderer Teil der Leute mit der Bekämpfung des Feuers beauftragt wurde.

Auch mehrere Nachbarn der Leslies waren herbeigeeilt, und man bestürmte die Gattin des Majors, für sich und ihre Kinder eine Unterkunft in einem naheliegenden Hause zu nehmen.

Da plötzlich, während noch allgemeine Verwirrung herrschte, ertönte auf einmal ein lauter Schrei aus Kindesmund, dem unmittelbar ein Pistolenschuß folgte. Ueberrascht wandte sich der Major der Richtung zu, woher der Schrei kam, und sah eben noch, wie die kleine Varna sich krampfhaft an Ledward Hulmes Arm klammerte, der sich alle Mühe gab, das Kind von sich abzuschütteln. Gleichzeitig mit dem Major eilte Gottfried herbei; offenbar hatte auch er den Schrei vernommen und wollte sich überzeugen, was geschehen sei.

Mit einem erneuten Schrei stürzte Varna auf Gottfried zu, wie schutzsuchend und wie schutzspendend zugleich sich an ihn schmiegend.

„Was ist hier geschehen?"

Bevor das Kind noch antworten konnte, stieß Ledward erregt aus:

„Das Kind muß rein toll geworden sein! Ich weiß absolut nicht, was es will! Es fiel mir in die Arme, als ich im Begriff stand, auf einen Mann zu feuern, der, wenn ich nicht irre, derjenige ist, den wir suchen. Warum die Kleine mich daran hinderte, weiß der Himmel, es hätte ein großes Unglück geben können!"

(Fortsetzung folgt.)

Seemannsgeschichte von Christian Andersen:

Der Teeklipper

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kamen Dampfer als Konkurrenten für Segelschiffe noch nicht in Frage. Schnellsegler erhielten oft unwahrscheinlich hohe Frachtgelder, besonders die sogenannten Teeklipper von Ostasien nach Europa. Zuerst beherrschten englische Schiffe ganz allein die Ostasienfahrt. Bald aber fingen auch die Amerikaner an, schnell segelnde Schiffe zu bauen, und drängten sich in das Teefrachtgeschäft. Bei der Vorliebe der Angelsachsen für Rekorde und Wetten war es nur natürlich, daß die Kapitäne der Schnellsegler Wetten, und oft zu recht hohen Summen, miteinander abschlossen. Auch an den Börsen spielten solche Wetten eine große Rolle. Schnellsegeln war für die Kapitäne wie für die Reeder sehr einträglich. Die schnellen Schiffe erhielten einen Zusatz zu der üblichen Frachtsumme und außerdem oft einen Bonus. Dazu kam gegebenenfalls noch der Wert der gewonnenen Wetten. Einmal waren die Frachten wegen Ueberangebot an Schiffsraum stark gesunken, und die Zusatzfracht für Schnellsegler wurde nur an solche Schiffe bezahlt, die als Klipper einen hervorragenden Ruf besaßen.

Ein amerikanisches Segelschiff, die „Emerald", Kapitän Butt, kam in einem Teehafen in der Nähe von Honkong an. Der Lotse, der das Schiff zu Anker brachte, berichtete über die unerfreuliche Lage des Frachtenmarktes, und Kapitän Butt schimpfte. Er wolle es mit jedem englischen Schiff im Schnellsegeln aufnehmen, behauptete er. Er fürchte nur, daß kein englischer Kapitän den Mut haben werde, eine Wette mit ihm einzugehen. Er bat den Lotsen, seinen Gefühlsausbruch als vertrauliche Mitteilung zu behandeln, damit die Herren Engländer nicht von vorneherein kopfscheu würden.

Der Lotse machte große Augen und versprach, wie ein toter Seeigel zu schweigen. In seinem Herzen aber konnte er es kaum abwarten, an Land zu kommen, um die herausfordernden Reden von Kapitän Butt unter die Leute zu bringen.

Das Schiff kam zu Anker. Der Lotse ging abends noch an Land, Kapitän Butt erst am nächsten Morgen. Nachdem er sein Schiff einklariert und mit einem Frachtenmakler verhandelt hatte, begab er sich spornstreichs an Bord des bekannten englischen Schnellseglers „Highcourt" und ließ sich bei dessen Führer, Kapitän Griffith, melden.

„Kapitän Griffith, ohne lange Vorrede, ich fordere Sie zu einem Wettsegeln nach England heraus und setze fünfhundert Pfund Sterling gegen fünfhundert Pfund Sterling!" sagte Kapitän Butt.

Kaäitän Griffith lachte höhnisch auf: „Ihr Amerikaner seid etwas reichlich frech und vorlaut, was haben Sie — was hat Ihr Schiff für einen Rekord aufzuweisen, he?"

Jetzt lachte Kapitän Butt laut und dröhnend: „Kapitän Griffith, ich habe nicht erwartet, daß Sie Ausflüchte suchen und kneifen würden, und", fügte er hinzu, „wenn ich in Zukunft nach meinem Rekord gefragt werde, dann verweise ich die Leute an Ihre Adresse. Wenden Sie sich an Kapitän Griffith von der „Highcourt", werde ich sagen, der kann Auskunft geben." Kapitän Butt drehte sich um und ging der Tür zu.

„Kapitän Butt, Sie sind unverschämt, eine Unverschämtheit ist es schon von Ihnen, mich herauszufordern!" Jetzt schlug Kapitän Griffith mit der Faust auf den Tisch und schrie: „aber ich will Ihnen den Unterschied zwischen einem Rennpferd und einem Packesel schon klar machen, ich nehme die Wette an."

Die beiden Kapitäne besiegelten den Abschluß mit Händeschütteln. Es wurde ein Vertrag ausgetertigt, den beide unterschrieben. Im Anschluß daran tranken sie Whisky mit Soda, Beide verpflichteten sich, nichts über die Wette verlauten zu lassen.

Als Kapitän Butt von Bord ging, schmunzelte er. Er wußte es so einzurichten, daß der Abschluß ruchbar wurde, ohne daß er seine Schweigepflicht verletzte. Er ließ nämlich den Wettvertrag scheinbar achtlos, in seiner Kabine liegen. Es sprach sich schnell herum. Die Verfrachter wurden hellhörig; das Schiff, die „Emerald", mußte Segelqualitäten besitzen, die geheimgehalten wurden. Sie charterten das Schiff für eine volle Ladung Tee nach England, und zwar für die übliche Fracht und eine Zusatzfracht von vierzig Schilling für jede Tonne. Kapitän Butt war zufrieden.

An einem schönen Morgen verließen „Emerald" und „Highcourt" den Hafen, um das Wettrennen nach England anzutreten. In der nächsten Nacht schon verloren sie sich aus Sicht und sahen sich während der ganzen Reise nicht wieder.

Die „Highcourt" kam nach einer schnellen Reise im Bestimmungshafen an und löschte ihre Ladung. Etwa zwei Wochen später traf auch Kapitän Butt mit der „Emeralda" ein und löschte ebenfalls. Nachdem er seine Fracht einkassiert hatte, suchte er Kapitän Griffith von der „Highcourt" auf und zahlte diesem als Gewinner der Wette fünfhundert Pfund Sterling bar auf den Tisch.

Jetzt schmunzelte Griffith, „Kapitän Butt", sagte er, „wie konnten Sie nur die Unverschämtheit aufbringen, als Führer eines treibenden Sargs mit dem Kapitän eines bekannten Klipp- und Sie haben noch die fünfhundert Pfund Sterling hinterhergeworfen."

„Es war ein gutes Geschäft für mich, Kapitän Griffith. — Erstmal habe ich als Folge der bekanntgewordenen Wette sehr schnell eine Rückfracht bekommen, und zwar die beste — Tee! Zweitens habe ich die zusätzliche Fracht von vierzig Schilling für jede Tonne erhalten, weil angenommen wurde, daß die „Emerald" ein sehr schnelles Schiff sei. Nun rechnen Sie selbst nach: fünfzehnhundert Tonnen Ladung macht dreitausend Pfund Sterling. Abzüglich fünfhundert Pfund für das verlorene Rennen — bleibt mir ein Ueberschuß von zweitausendfünfhundert Pfund. Es war ein glattes Geschäft, nicht wahr?"

Geographisches Silbenrätsel

(Auflösung in nächster Nummer.)

1. Kabul, 2. Arras, 3. Nuits, 4. Nogat, 5. Ebbe, 6. Triest, 7. Wenne, 8. Altdorf, 9. Soler, 10. Bachsee, 11. Erlau, 12. Schreckhorn, 13. Samland, 14. Elde, 15. Rocas, 16. Sorrent, 17. Eider, 18. Indre, 19. Nerchau, 20. Aube. Kann etwas besser sein als stete Freundestreue?

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 12 September 1935

Kreisfeuerwehrtag wird gefilmt

Wie wir hören, wird der große Kreisfeuerwehrtag am Sonntag gefilmt. Der Film soll später in den Grevenbroicher Lichtspielhäusern zur Aufführung gelangen.

Die Vorbereitungen zum Kreisfeuerwehrtag sind so weit beendet. Alle Wehren des Kreises werden am Sonntag in Grevenbroich vertreten sein, insgesamt über 1500 Mann. Grevenbroich wird ein Fest erleben und ein Schauspiel, wie es ein solches lang nicht mehr erlebt hat. Der Festzug wird ein besonderes Schaustück werden: Zuerst die vielen Hunderte der Wehrmänner zum Teil in den schmucken neuen Uniformen, dann Gruppen in historischen Uniformen und mit alten Löschgeräten. Die Grevenbroicher Wehr wird mit ihrem kompletten Park auffahren. Bei der großen Nachmittagsübung am Sonntag sind besondere Maßnahmen für die Zuschauer getroffen, so daß alles beobachtet werden kann. Es wird deshalb dringend gebeten, den Anordnungen der Polizei strikte Folge zu leisten. Ueber große Lautsprecher werden Erläuterungen zu den Vorführungen gegeben, die mit der Flaggenparade beginnen.

✦

Das Heimatmuseum im alten Kloster? Schon seinerzeit bei der Grundsteinlegung des Krankenhauses wurde gesagt, daß in dem der katholischen Kirchengemeinde gehörenden alten Wilhelmitenkloster wahrscheinlich ein Altersheim und das Heimatmuseum untergebracht werden könnten. Diesbezüglich laufen augenblicklich Verhandlungen, die einem positiven Ende entgegenzugehen scheinen, so daß dem alten Bau eine würdige Zukunft gesichert sein dürfte.

Erwischt! Gestern nachmittag wurde ein Fahrraddieb auf frischer Tat sozusagen erwischt. Er hatte auf der Adolf-Hitler-Allee ein Fahrrad gestohlen und machte sich mit ihm ganz schnell aus dem Staube; aber so wie er sich das gedacht hatte, klappte die Sache doch nicht. Man hatte den Diebstahl rechtzeitig noch bemerkt, verfolgte den eifrig strampelnden Zunftgenossen der Langfinger und konnte ihn hinter Allrath mit Hilfe eines Autos erwischen.

Hohes Alter. Witwe Paul Brings aus Noithausen kann morgen ihren 82. Geburtstag feiern. Die alte Mutter liest unsere Zeitung schon über fünfzig Jahre und heute sogar noch ohne Brille. Möge der Altersjubilarin ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Büderich

Wahnsinniger zerstört Kruzifix.

Gestern erlitt ein 23 jähriger Landwirtschaftsgehilfe auf dem Felde einen Anfall von Wahnsinn und er lief von der Arbeit weg durch das Lötterfeld, zu einem alten Steinkreuz, das er mit einem Gerät vollständig zertrümmerte. Gendarmerie und Polizei konnten den Wahnsinnigen von Weiterungen abhalten, er wurde in eine Heilanstalt überführt.

Gustorf

Vor dem Fest.

Der hiesige Bürgerschützenverein hatte dieser Tage eine Generalversammlung, bei der Vereinsführer Körfer mitteilen konnte, daß der Verein in letzter Zeit stattlichen Zuwachs erhalten hat. Mancher Zug hat eine Auffrischung erfahren. 17 Züge sind bisher gemeldet. Die Musik bestreiten an den Festtagen Kapelle Schmalbach, Düsseldorf und Tambourkorps Frimmersdorf.

Jüchen

Aufruf an stimmbegabte Volksgenossen

Im Lokale Gerresheim war eine Besprechung der hiesigen Gesangvereine über die Ausgestaltung des Erntedankfestes in gesanglicher Hinsicht. U. a. sollen 2 Massenchöre singen. Es ergeht daher an jeden Sänger, wie an alle übrigen stimmbegabten Volksgenossen die Aufforderung, mitzutun. Alle wollen sich Samstag abend um ½9 Uhr im Saale von K. Gerresheim einfinden. Die Gesamtleitung hat Chorleiter Alfons Fabry.

Hohes Alter

Heute kann Witwe Maria Reinartz, geb. Broich, Mühlenstraße 2, ihren 80. Geburtstag feiern.

Wieder ein Brand

Mittwoch abend gegen ½10 Uhr wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr zu der Lumpensortieranstalt Hamacher und Zimmermann gerufen. Daselbst war ein mit Lumpenballen beladener Lastkraftwagen in Brand geraten. Nach kurzer Arbeit konnte das Feuer durch die Freiwillige Feuerwehr, die in kürzester Zeit zur Stelle war, gelöscht werden. Die Lumpenballen verbrannten. Der Lastkraftwagen wurde durch das Feuer stark in Mitleidenschaft gezogen.

Preisflug der Tauben

An dem Preisflug der Reisevereinigung Jüchen ab Dillenburg am letzten Sonntag waren 409 Jungtauben beteiligt. Die erste Preistaube kam mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1 010,4 Minutenmetern hier an. Folgende Züchter erhielten die ersten Preise: 1. Schüller, H., „Vereinte Freunde" Wey, 2. und 3. Schmitz, K., „Schwalbe" Jüchen; 4. Zitzen, Jak., und 5. Zitzen, Fr., „Heimkehr" Jüchen; 6. Zilessen, W., 7. Schmitz, K. und 8. Zilessen, W., „Schwalbe" Jüchen; 9. Zitzen, Jak. und 10. Gerresheim, E., „Heimkehr" Jüchen. Außer den Jungtauben wurden noch 205 alte Tauben mit auf die Reise geschickt. Die ersten Preise erhielten 1. Corsten, F., und 2. Zitzen, Fr., „Heimkehr" Jüchen; 3. Borsch, K., Königshoven, 4. Zitzen, Fr., 5. Hoster, H., und 6. Gerresheim, E., „Heimkehr" Jüchen; 7. Mertens, P., Königshoven; 8. Zilelessen, W., „Schalbe" Jüchen; 9. Helten, F., „Vereinte Freunde" Wey; 10. Coenen, H., „Schwalbe" Jüchen.

Für Mutter und Kind

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreise Neuß-Grevenbroich

Montag: Korschenbroich 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in der Schule; Rommerskirchen 14 Uhr und Nettesheim 15½ Uhr Mütterberatung in der Schule.

Dienstag: Grevenbroich 15—16 Uhr Mütterberatung in der Schule; Jüchen 14—15 Uhr Mütterberatung in der kath. Mädchenschule.

Mittwoch: Büttgen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in dem Amt Dormagen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in der Schule; Grevenbroich 9—12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im Landratsamt; Hoisten und Neukirchen: Mütterberatung fällt aus; Neuenhausen 15—16 Uhr und Nievenheim 14½ Uhr und Delrath 15¾ Uhr: Mütterberatung in der Schule.

Der längste Ortsname der Welt

In Europa sind einige walliſiſche Ortsnamen als die längſten ie gebrauchten bekannt. Aber nicht dem Heimatlande Lloyd George's gebührt der Ruhm, den Ort mit dem längſten Namen der Welt zu beſitzen. Vielmehr gibt es in den Vereinigten Staaten von Amerika, dem „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten", am Ufer des Miſſiſſippi, des „Vaters der Ströme", ein Dorf, deſſen der indianiſchen Algonkis-Sprache entnommener Name jeden Längenrekord ſchlägt: . . .Chargoggagoggmanchanggagogggchuubunagungamängg . . .! — Das bedeutet: „Ich fiſche auf meiner Seite, niemand fiſche in der Mitte!" — Dieſer ſeltſame Name iſt der Titel eines indianiſchen Vertrages, der an der Stelle, an der jetzt jenes langnamige Dorf liegt, beim Dampfe des „Calume", der Friedenspfeife, geſchloſſen worden war. Allerdings haben die Geographen dieſen Mammut-Ortsnamen, auf deſſen Wiederholung verzichtet ſei, abgekürzt in: „Chuubunagungamängg", was auch nicht übel klingt.

Die Raſſentrennung in der Schule

DNB **Berlin**, 12. Sept. Reichsminiſter Ruſt hat, wie wir bereits berichteten, in einem Erlaß über die Raſſentrennung auf den öffentlichen Schulen, in dem als Vorbereitung für die Einrichtung von Judenſchulen zu Oſtern 1936 Erhebungen über die Raſſezugehörigkeit der Schülerſchaft angeordnet ſind, eine alte nationalſozialiſtiſche Forderung tatkräftig in Angriff genommen.

Dieſer in enger Fühlungnahme mit dem raſſenpolitiſchen Amt der NSDAP ausgearbeitete Erlaß bereitet einen weiteren wichtigen Abſchnitt in der Raſſegeſetzgebung Deutſchlands vor und beweiſt, daß Deutſchland keineswegs geneigt iſt, wie ausländiſche Preſſeſtimmen zu wiſſen glauben, ſeinen grundſätzlichen Raſſenſtandpunkt aufzugeben.

Auf dem Gebiete der Volksſchule iſt zur Erreichung dieſes Zieles die Zuſammenfaſſung derjenigen nichtariſchen Schulkinder, die der moſaiſchen Religion angehören, in beſonderen jüdiſchen Volksſchulen ſchon bisher energiſch gefördert worden. Insbeſondere iſt mit ſtaatlicher Genehmigung ſeit 1934 eine größere Zahl privater jüdiſcher Volksſchulen neu entſtanden.

Der entſcheidende Geſichtspunkt iſt aber nicht die Zugehörigkeit zur moſaiſchen Religion, ſondern zur jüdiſchen Raſſe. Der raſſefremde, jüdiſche Schüler bildet in der Klaſſengemeinſchaft der ariſchen Schüler und Lehrer einen Fremdkörper. Sein Daſein erweiſt ſich als ein außerordentliches Hindernis im deutſchbewußten, nationalſozialiſtiſchen Unterricht und macht die notwendige, in der Raſſe begründete Uebereinſtimmung zwiſchen Lehrer, Schüler und Lehrſtoff unmöglich. Der neue Erlaß des Reichserziehungsminiſters Ruſt zielt deshalb auf Durchführung der völligen Raſſetrennung in den Volksſchulen ohne Rückſicht auf die Konfeſſionszugehörigkeit der raſſefremden jüdiſchen Schüler und auf Wiederherſtellung der Judenſchulen hin, und zwar vom Schuljahr 1936 ab. Er billigt beiden Teilen zu, was nach völkiſcher Auffaſſung eine ſelbſtverſtändliche Forderung iſt: die Raſſegemeinſchaft zwiſchen Lehrer und Schüler.

Aus dem Erlaß iſt noch folgendes erſichtlich: Bei den Pflichtſchulen iſt mit Rückſicht auf die auch für Nichtarier nach wie vor beſtehende Schulpflicht eine Verweiſung auf private Volksſchulen nicht angängig. Vielmehr wird die Errichtung öffentlicher Volksſchulen für Juden erforderlich werden. In dieſen Schulen werden alle diejenigen Schüler und Schülerinnen zuſammzufaſſen ſein, bei denen entweder beide Elternteile oder ein Elternteil jüdiſch ſind. Die ſogen. Vierteljuden, bei denen ein Großelternteil jüdiſch iſt, beabſichtigt der Reichserziehungsminiſter bei der auf dem Gebiete des Schulweſens vorzunehmenden Raſſetrennung außer Betracht zu laſſen. Vorausſetzung für die Errichtung einer öffentlichen jüdiſchen Volksſchule iſt das Vorhandenſein von wenigſtens 20 jüdiſchen Kindern innerhalb einer Gemeinde.

Der Erlaß zeigt, wie ſorgfältig und gewiſſenhaft der Staat auf dem Gebiet ſeiner Raſſenprobleme vorgeht, um unnötige Härten zu vermeiden und doch ſein Ziel, eine von Fremdkörpern gereinigte völkiſche Lebensgemeinſchaft zu erreichen. Es ſteht zu hoffen, daß alle Staats- und Parteiſtellen mithelfen werden, das vom Reichserziehungsminiſter Ruſt geſteckte Ziel zu erreichen, ſo daß zu Oſtern 1936 auf dem Gebiete des öffentlichen Volksſchulweſens eine möglichſt vollſtändige Trennung zwiſchen deutſchen und jüdiſchen Kindern durchgeführt iſt.

Goldene Hochzeit in Stürzelberg

Vorgestern abend ſtand Stürzelberg wieder im Zeichen einer ſchönen Volksverbundenheit, wie ſie ſich in dieſem kleinen Ort ſchon oft bewährt hat. Es galt die Eheleute Juſtenhoven anläßlich ihrer goldenen Hochzeit zu ehren und wirklich: als ſich am Mittwochabend der Fackelzug in Bewegung ſetzte, war das ganze Dorf auf den Beinen. Die Nachbarſchaft hatte die Straße und das Feſthaus ſehr ſchön geſchmückt. Vor dem Hauſe des Jubelbrautpaares machte der Fackelzug, an dem ſich alle Ortsvereine unter großer Anteilnahme beteiligten, halt, zu einem Feſtakt, zu deſſen Eingang ein Nachbarskind ein ſchönes Gedicht vortrug. Johann Boes übermittelte die Glückwünſche und Geſchenke der Nachbarn, die von der großen Liebe und Achtung zeugten, die man ihm ſo herzlich entgegenbringt. Der MGV. Stürzelberg ſowie der MGV. Einigkeit umrahmten den Feſtakt ſtimmungsvoll mit einigen Liedern. Ein Schulknabe widmete dem Jubelpaar einige ſchöne Verſe und das Tambourkorps Stürzelberg ſchloß ſich der Gratulation an. Zum Schluß wurde vor der großen verſammelten Menſchenmenge das Lied „Großer Gott wir loben dich" angeſtimmt, das brauſend durch die Straße ſchallte. Ein Sohn des Jubelpaares dankte ſchließlich allen, die mitgeholfen hatten, das Feſt zu verſchönern, deſſen Leitung Hauptlehrer Töne hatte. Der Redner betonte beſonders, daß ſich wieder einmal die Volksgemeinſchaft ſo ſchön gezeigt habe und nachdem er des Führers und des Vaterlandes gedacht hatte, erklangen das Deutſchland- und Horſt-Weſſel-Lied. Geſtern morgen wurde das Jubelpaar von der Nachbarſchaft und der Jugend zum Gotteshaus geführt, wo ein feierliches Amt ſtattfand, und Pfarrer Bieſenbach die Glückwünſche der Pfarrgemeinde übermittelte.



Wer nicht nach Nürnberg fahren kann, erlebt den Reichsparteitag im Rundfunk!

Warenmärkte

Berliner Eierpreise.

G 1 (vollfrisch) Sonderkl. 11,5; Kl. A 10,75; Kl. B 10; Kl. C 9; Kl. D 8,5 G 2 (frisch) Sonderkl. 11,25; Kl. A 10,5; Kl. B 9,75; Kl. C 8,75; Kl. D 8,25. Aussortierte abfallende Ware 8,5.

Frankfurt.

Auftrieb: Ochsen 8; Bullen 2; Kühe 6; Färsen 12; Kälber 822; Schafe 193; Schweine 188.

Preise: Kälber a) 66—70; b) 60—65; c) 53—59; d) 45 bis 52, Lämmer und Hammel a) —; b) 41—42; c) 38 bis 40; d) 33—37, Schafe a) 38—40; b) 33—37; c) 28—32. Schweine a), b), c), d) 54; e) 50.

Marktverlauf: Kälber lebhaft, ſpäter abflauend, ausverkauft, Hammel und Schafe mittelmäßig ausverkauft, Schweine wurden zugeteilt.



Rundfunk

Samstag, den 14. September 1935.

5.55: Wetterbericht für den Bauer.
6.00: von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30: von Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Gesamtleitung: Ernst Josef Topitz. Mitwirkend: Arthur Mersiowsky (Baudonion); Fred Rüffer (Zither); Die Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien, Leitung: Friedrich Weißhaupt.
7.00: von Breslau: Nachrichten, anschließend aus Köln: Choral — Morgenruf.
8.00: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20: Frauenfunk. Margarete Ortmann: Durchsonnter Alltag.
8.30: Sendepause.
9.45: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Reichssendung: Kundgebung der HJ. im Stadion.
11.00: Kleine Musik. Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
11.30: Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intend.)
12.00: Musik am Mittag. 12.00: von Stuttgart: „Buntes Wochenende" Es spielen und singen: Das Rundfunkorchester, der Rundfunkchor, die Stuttgarter Volksmusik und das Volksliederduett: Hans Hanus und Eduard Pöltner Leitung: Gustav Görlich.
13.00: Mittagsmeldungen I — Glückwünsche.
13.15 von Stuttgart: „Buntes Wochenende" (Fortsetzung).
14.00: Mittagsmeldungen II.
14.15: vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Sauerländer Bilderbogen. Die Strickwaren-Industrie im Sauerland. In einer Schieferbaugrube und Schieferplattenfabrik in Ruttlar. Sprecher: Dr. Kohle, Wagner, Probst.
15.30: Wirtschaftsmeldungen I.
15.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Heinz Pollmer: Auf dem rechtsrheinischen Rheinhöhenweg von Beuel bis Linz. Editha von Moers: Motor-Wandern im Bergischen Land.
16.00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln. mit NSG „Kraft durch Freude". Mitwirkende: Melitta Wittenbecher (Sopran); Wilhelm Strienz (Baß); August Kreuter (Violine): Die 6 Bonner Harmoniker; Die drei lustigen Gesellen (Rudi Rauber, Hans Salcher und Karl Wilhelmi) mit ihrer „Laterna magica" und eine Kölner Hörerin: Das Große Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. Gesamtmanuskript: Theo Rausch. Gesamtleitung: Gustav Kneip.
18.00: Volk erzählt. Laurenz Kiesgen: Hurra, meer hierode!
18.20: Zum 175. Geburtstag von Luigi Cherubini. Ausführende: Das Kammerduett: Averne Werner (Sopran): Mia Bischoff (Alt).
18.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht.
18.55 bis 20.30: Reichsparteitag der Freiheit 1935. Reichssendung: Ausschnitte aus dem Volksfest im Stadion. Musik und Funkberichte.
20.30: von Leipzig: Deutsche Tänze. Gespielt vom Funkorchester unter Leitung von Curt Kretzschmar.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten, Sprecher: Wilm Böckenholt.
23.00 bis 24.00: vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz. Barnabas von Geczy spielt.

Arbeit und Nation

Werdet Mitglied der Deutschen Arbeitsfront!

Aufruf des Gauwalters der DAF. H. Bangert

Mein lieber Arbeitskamerad!
Meine liebe Arbeitskameradin!

Heute wende ich mich durch Deinen DAF.-Betriebswalter an Dich persönlich. Ich weiß, daß Du einer der wenigen bist, die noch nicht die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront erworben haben. Natürlich wirst Du jetzt mit „wenn und aber" kommen. Alle Deine Einwände sind mir bekannt. Die gleichen Verhältnisse, die Du bemängelst, liegen aber auch bei Deinen übrigen Kameraden und Kameradinnen vor. Sie wissen, daß nur die Gemeinschaft der deutschen Arbeit Zufriedenheit, Freude und Glück für alle Volksgenossen sicherstellen kann. Als Einzelgänger, der sich abseits von der Gemeinschaft stellt, wirst Du mit den Sorgen und Lasten des täglichen Arbeitskampfes schwerer fertig werden, als wenn Du mit Deinen Arbeitskameraden und Kameradinnen im gleichen Schritt und Tritt in der Deutschen Arbeitsfront marschierst.

Durch die Deutsche Arbeitsfront wird das deutsche Arbeitertum in die 65-Millionenfront aller Deutschen eingebaut, die unter Hitlers Führung für ein neues besseres Deutschland arbeitet.

Die Deutsche Arbeitsfront will einen Staat bauen helfen, in dem das Leben von allen Volksgenossen als lebenswert empfunden werden kann.

Die Deutsche Arbeitsfront beschränkt sich nicht auf eine Hilfe für die jetzt Lebenden; sie richtet den Blick in die Zukunft und schafft und sorgt für Deine Kinder und Enkelkinder.

Die Deutsche Arbeitsfront betreut alle Schaffenden, ganz gleich welche Arbeit sie ausüben. In ihren Reihen marschiert der Hilfsarbeiter neben dem Ingenieur, der Facharbeiter neben dem Betriebsführer, die Putzfrau neben der Buchhalterin. So ist die Gemeinschaft vorbildlich hergestellt und alle, die ehrlichen Willens sind und anständige Gesinnung beweisen wollen, tun das durch ihre Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront!

Sie alle sind erfüllt von dem Glauben an den deutschen Sozialismus. In den Betrieben am täglichen Arbeitsplatz ist dieser Glaube am deutschen Sozialismus wirkungsvoller und fruchtbringender als irgend eine konfessionelle Hetze. Alle sind wir Soldaten der Arbeit und können im Arbeitskampf keinen gebrauchen, der sich abseits stellt. Darum brauchen wir auch gerade Dich, auf Deine Mitarbeit können wir nicht verzichten.

Die Deutsche Arbeitsfront unterstützt Dich in den Notfällen des Lebens, bei Erwerbslosigkeit und bei Krankheit. Durch Deine Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der deutschen Arbeit hast Du Dich der Hilfe unserer Gemeinschaft versichert. Im Monat Juni und Juli wurden im Gaugebiet Düsseldorf von der Deutschen Arbeitsfront folgende Unterstützungen ausgezahlt: Juni 202 532,— RM., Juli 197 205,— RM.

Die Deutsche Arbeitsfront fördert durch Sonderhilfe Deine Existenz. Die Deutsche Arbeitsfront wirkt mit an der Schaffung einer neuen sozialen Ordnung, die erfüllt sein wird vom Geiste der nationalsozialistischen Gemeinschaft.

Die Deutsche Arbeitsfront stellt Dir in arbeitsrechtlichen Fragen ihre Rechtsberatungsstellen kostenlos zur Verfügung.

Die Deutsche Arbeitsfront will Dir durch eine zusätzliche Berufsausbildung die Möglichkeit zu Deinem Weiterkommen schaffen.

Die Deutsche Arbeitsfront will durch den Schutz Deiner Gesundheit, durch Förderung des Siedlungswesens Deine Arbeitskraft erhalten und Dir eigenen Grund und Boden geben.

Die Deutsche Arbeitsfront gestaltet durch die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Deinen Feierabend. Als schaffender deutscher Mensch hast Du Anteil an allen Schönheiten Deines Vaterlandes und an allen kulturellen Gütern der Nation.

So richte ich denn in dieser Stunde einen dringenden Appell an Dich. Prüfe, ob Du Dich außerhalb dieser Gemeinschaft stellen willst, ob Du von Deinen Kameraden geächtet werden willst oder ob Du mit dem deutschen Arbeitertum in einer Front marschieren willst. Ein ganzes Volk in einer einzigen Marschkolonne. Dieses Ziel wird auch Dich begeistern. Auch Du wirst mitmarschieren und mit einstimmen in das Lied der schaffenden Deutschen: „Brüder in Zechen und Gruben ....."

Wir reichen Dir unsere Kameradenhand. Ich bin gewiß, daß Du sie nicht ausschlägst, Du wirst unserem Rufe folgen:

Werde Mitglied der Deutschen Arbeitsfront!

Der „reiche" Kaufmann

Die wirtschaftliche Lage des Einzelhandels — Auch der Kaufmann bringt Opfer

NSG. Ein ungefähres Bild von der wirtschaftlichen Lage des Einzelhandels gibt die Entwicklung der Umsätze. Von 1933 bis 1934 haben die Einzelhandelsumsätze um 11 Prozent zugenommen. Diese Steigerung entspricht fast genau der Einkommensbewegung. Das Einkommen aus Lohn und Gehalt ist in dieser Zeit um 12 Prozent gestiegen.

Die Umsatzentwicklung der einzelnen Branchen ist natürlich von der Konjunktur ganz verschieden abhängig. Je nachdem es sich um Waren des starren oder des elastischen Bedarfs handelt. Waren des starren Bedarfs sind solche, die zur Befriedigung der einfachsten Lebensbedürfnisse unbedingt notwendig sind, also in der Hauptsache Lebensmittel. Elastisch ist der Bedarf an Luxusgütern und an solchen Gütern, die nicht unbedingt notwendig sind.

Der Umsatz des starren Bedarfs hat in der Krise nur in geringerem Umfange nachgelassen und ist infolgedessen nach der wirtschaftlichen Wiederbelebung nur in verhältnismäßig geringem Maße gestiegen, so daß wir dementsprechend im Lebens- und Genußmitteleinzelhandel in der Zeit von 1933 bis 1934 eine Umsatzsteigerung von 5.4 Prozent haben. Der Umsatz der Güter, deren Bedarf verhältnismäßig elastisch ist, hat dagegen eine wesentlich stärkere Erhöhung erfahren. So haben sich beispielsweise die Umsätze im Einzelhandel mit Möbel und Hausgerät von 1933 bis 1934 um 30 Prozent erhöht. Unterstützt wurde die günstige konjunkturelle Entwicklung hier allerdings noch durch besondere Maßnahmen wie z. B. Ehestandsdarlehen usw. Auch die Steigerung der Umsätze im Textileinzelhandel ist außerordentlich stark, sie beträgt 1934: 16,5 Prozent gegenüber den Umsätzen des Vorjahres. Ein Teil dieser Zunahme ist allerdings auf das teilweise Einsetzen der Hamsterkäufe im Jahre 1934 zurückzuführen.

Die Steigerung der Umsätze gibt nun allerdings nicht ein absolut genaues Bild von der Besserung der wirtschaftlichen Lage im Einzelhandel. Erstens kann die Umsatzsteigerung eine Folge von Preiserhöhungen sein, zweitens kommt es für den Einzelhändler auf die erzielte Handelsspanne an.

Wir müssen nämlich beobachten, daß der mengenmäßige Umsatz nicht in dem Maße zugenommen hat wie der Umsatzwert, da im vergangenen Jahre die Preise angezogen haben: Nach den Inderziffern für Ernährung waren die Preise im Lebensmitteleinzelhandel im Jahre 1934 um 4,4 Prozent höher als im Vorjahre. Die Umsatzwerte sind um 5,4 Prozent gestiegen. Hier ist also eine Steigerung des mengenmäßigen Umsatzes nur in ganz geringem Umfange festzustellen. Im Einzelhandel mit Bekleidung haben die Umsätze 1934 wertmäßig um 16,5 Prozent angezogen. Die Preise waren in dieser Branche 1934 um 4,2 Prozent höher als im Vorjahre. Der mengenmäßige Umsatz ist hier also um etwa 12 Prozent gestiegen. Hier liegt demnach eine bedeutend stärkere Besserung vor, als im Lebens- und Genußmittelhandel.

Neben dem Vergleich der Umsatzwerte ist für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage im Einzelhandel die Berücksichtigung der vom Einzelhandel erzielten Handelsspannen nötig. Es ist festzustellen, daß die Spanne des Einzelhandels in den letzten Jahren teilweise recht knapp geworden ist. Wenn wir die Situation, in der sich die deutsche Wirtschaft befindet, betrachten, so ist dies Opfer des Einzelhandels im Interesse der Gesamtheit sicherlich notwendig, denn als der Führer die Macht ergriff, ging er zunächst daran, die beiden dringendsten wirtschaftlichen Probleme in Angriff zu nehmen, nämlich die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Rettung des deutschen Bauerntums.

Zur wirtschaftlichen Rettung des Bauerntums wurde das Reichsnährstandsgesetz geschaffen. Der Reichsnährstand hat die Aufgabe, durch Markt- und Preisregulierung dem Bauerntum auskömmliche Absatzbedingungen zu schaffen. Um die Rentabilität der bäuerlichen Betriebe wieder herzustellen, erfuhren die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte teilweise Erhöhungen.

In der gewerblichen Wirtschaft ergab sich ebenfalls in bestimmtem Umfange eine Erhöhung der Erzeugerpreise, hervorgerufen insbesondere durch Devisen- und Rohstoffschwierigkeiten. Wenn nun die Verkaufspreise des Einzelhandels in demselben Umfange zugenommen hätten wie die Erzeugerpreise, so wäre damit der Reallohn der deutschen Angestellten und Arbeiter empfindlich gesunken und damit die Kaufkraft des Volkes zusammengeschrumpft, es sei denn, eine allgemeine Lohnerhöhung wäre gleichzeitig erfolgt.

Durch die Tätigkeit des Reichsnährstandes und des Preiskommissars wurde also eine Erhöhung der Einzelhandelspreise in dem Umfange der Steigerung der Erzeugerpreise unterbunden. Die Preisspannen wurden teilweise gesetzlich festgelegt und erfuhren eine Verkürzung. Besonders knapp ist die Spanne beim Lebensmitteleinzelhandel; sie betrug 1934 durchschnittlich 15 Prozent. Bei Zucker war sie sogar teilweise nur 5 Prozent und bei Fett und Eiern 12,7 Prozent. Dazu kommt noch beim Lebensmitteleinzelhandel die Tatsache, daß durch Warenschwund und Auswiegeverluste etwa 2 Prozent des Umsatzes verloren gehen.

Daraus ergibt sich, daß der deutsche Einzelhandel im Interesse des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft schwere Opfer gebracht hat und wohl noch bringen muß, die natürlich den klein- und mittelbetrieblichen Einzelhandel am schwersten treffen. Jeder deutsche Einzelhändler, der über die ihn direkt berührenden Fragen seines Betriebes die Entwicklung der Gesamtwirtschaft sieht, wird die Notwendigkeit dieser Opfer einsehen, denn er weiß, daß auch für den Einzelhandel, als einen wichtigen Zweig der deutschen Wirtschaft die wirtschaftliche Gesundung Schritt für Schritt durch den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft vorangehen wird. Die heute noch nicht rosige Lage des Einzelhandels wird jedoch für jeden deutschen Einzelhändler ein Ansporn sein, durch besonderen Fleiß und durch besondere berufliche Tüchtigkeit das Ansehen und die Leistungsfähigkeit und damit auch die wirtschaftliche Kraft des deutschen Einzelhandels zu steigern.

Kulturelle Bedeutung des deutschen Kunsthandwerks

Von G. A. Sandermann, Architekt, Direktor der Handwerkerschule Düsseldorf.

NSG. Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß das deutsche Handwerk nicht nur ein sehr beachtenswerter Faktor in der deutschen Volksgemeinschaft darstellt, sondern daß es auch als verantwortungsvoller Mitträger der nationalen Kultur in erster Linie berufen ist.

Das deutsche Handwerk befindet sich z. Zt. in einem Umstellungs- und Läuterungsprozeß, der nicht nur wirtschaftlicher Art ist, der vielmehr auch stark beeinflußt wird von ethisch-kulturellen Gründen. Diese Gründe wurzeln vornehmlich in der berufsständischen Verpflichtung des einzelnen gegenüber der Volksgemeinschaft.

Auf den verschiedensten Gebieten läßt sich Handwerkskultur treiben. Eines der wichtigsten Kulturgebiete ist zweifellos das Gebiet kunsthandwerklicher Produktion. Stets muß das Streben des Handwerkers darauf gerichtet sein, das geschmackliche Niveau der Handwerksproduktion zu heben und dem Qualitätsgedanken zu dienen. Darin liegt zugleich die Gewähr für das wirtschaftliche Gedeihen des Handwerks. Das Wort Qualitätsarbeit ist etwas abgegriffen und oft mißbraucht. Wenn man von Qualität schlechthin spricht, so meint man damit etwa das, was im Gegensatz zur Schundware, zur billigen Massenware als solide Ware bezeichnet wird. Damit ist allerdings der Begriff Qualität nicht erschöpft. Der Qualitätsbegriff umfaßt nicht nur gut ausgeführte Arbeit in gutem Material. Es gehört dazu noch ein Drittes, nämlich die Form im weitesten Sinne, die dem Material gerecht werdende und dem Zwecke dienende Gestalt. Ein Werkstück muß neben seinem greifbaren Nutzwert, neuen Materialgüte und Materialgerechtigkeit auch geistige Qualitäten besitzen. Es muß charaktervoll sein. Erst darin liegt der Begriff wahrer Qualitätsarbeit. Diese Forderung gilt von allen Erzeugnissen, nichts ist zu klein oder zu gering. Die echte Handwerkskunst zeigt ihr Können darin, daß sie auch dem bescheidensten Werkstoff die ihm innewohnende eigene Schönheit herauszuholen weiß. Dieser Begriff der Qualität muß im Handwerk lebendig bleiben. Das gilt nicht für das Kunsthandwerk im engeren Sinne, sondern für das Handwerk schlechthin.

Daß das Handwerk diesen kulturellen Fragen bisher weniger Beachtung schenkte und schenken konnte, hat seine tiefere Ursache in der bislang in Deutschland herrschenden liberalistischen Wirtschaftsauffassung. Für die gesamte deutsche Wirtschaft hat sich dieser Wirtschaftsliberalismus als ein verhängnisvoller Irrtum erwiesen, denn er war ein Kampf egoistischer Gruppeninteressen und gipfelte in dem Grundsatz aller gegen alle. Abgesehen von den ungeheuren Schäden wirtschaftlicher Art, die das zersetzende wirtschaftlich-egoistische Denken dem Handwerk zufügte, sind auch für die Handwerkskultur diese Gedankengänge von verheerender Wirkung gewesen. Glücklicherweise sind im deutschen Kunsthandwerk Kräfte in ausreichendem Maße vorhanden, die den notwendig anzustrebenden Wiederaufbau im nationalen Geist und die Erneuerung und Wiedergeburt der deutschen Handwerkskunst gewährleisten. Das Handwerk hat die kulturelle Verpflichtung, indem es Qualitätserzeugnisse liefert, Hüter des Kultur-Zeitgewissens zu sein.

Handwerk ist nicht ohne weiteres identisch mit Handarbeit. Auch der moderne Handwerker bedient sich in immer größerem Maße der Maschine. Daneben gibt es aber unzählige Fälle, wo die echte Handarbeit in gutem altem Sinne, die eine besondere Schulung, oft sogar ererbte Eignung voraussetzt, durch keine noch so vollkommene Maschine ersetzt werden kann. Es sind ja auch weniger die Mittel der Produktion, als die schlechte und charakterlose Handhabung dieser Mittel, die zu verurteilen ist. Die Handhabung der Mittel in die richtigen Bahnen zu lenken, darauf kommt es allein an. Das wahre Kunsthandwerk muß in erster Linie bestrebt sein, selbstschöpferisch zu arbeiten und Werte zu schaffen, die nach künstlerischen Gesichtspunkten entwickelt sind. Man darf dem Handwerk nach der schöpferischen Seite hin keine Schranken ziehen, es bedarf auch keiner geschmacklichen Bevormundung. Das gute, gestaltende Handwerk muß erhalten bleiben und aufwärts entwickelt werden. Man dient aber diesem Grundsatz nicht, wenn man dem Kunsthandwerk Formen schenkt, seien es kümmerliche Ableger modischer Stilformen, oder seien es unverständliche Formen der sogenannten Volkskunst. Gestaltung kann nur aus ihren eigenen Bedingungen heraus kulturelle Werte schaffen. Das gute Handwerk wird nie aussterben, solange man künstlerische Werte von ihm verlangt.

Falsch wär es und zwecklos, resigniert in die Vergangenheit zu blicken, vielmehr gilt es, alle fördernden und aufbauenden Ideen zu bejahen und sich freudig hinter diejenigen Kräfte zu stellen, von denen wir überzeugt glauben, daß sie in eine schönere Zukunft weisen. Auch für das deutsche Handwerk gilt, was unser Führer an dem denkwürdigen Tage von Potsdam sprach:

„Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unversiegbare Quellen einer wirklich inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüber Zeit."



Aufn. Archiv Schönheit der Arbeit

Trinkbrunnen im gepflegten Werksgarten

Schweres Bergwerksunglück in England

15 Tote, 9 Schwerverletzte.

DNB. London, 13. Sept. In dem North-Gawber Bergwerk bei Barnsley ereignete sich am Donnerstagabend eine schwere Explosion. 15 Bergleute wurden getötet und 9 sehr schwer verletzt.

Die Explosion erfolgte in einer Tiefe von 135 Metern in einem Augenblick, als 160 Mann an der Arbeit waren. Bei einem sofort durchgeführten Namensaufruf wurde festgestellt, daß 38 Mann fehlten. Um 21 Uhr waren mehrere Verletzte und 5 getötete Bergleute zutage gebracht. Die Tatsache, daß die Explosion in einem Stollen von weniger als einem Meter Höhe erfolgte, gestaltete die Rettungsarbeiten besonders schwierig. Die Hilfsmannschaften mußten mit den Tragbahren auf dem Stollenboden entlang kriechen, um die Verletzten zu erreichen. Der Rückweg mit den Geborgenen war noch schwieriger.

Mäuse verursachen Kircheneinsturz

Rom. In Perugia in Italien ereignete sich kürzlich ein nicht alltägliches Unglück. Eine alte Kapelle stürzte plötzlich in sich zusammen. Wenige Stunden vorher hatte noch eine Andacht stattgefunden, an der zahlreiche Bewohner des Ortes teilgenommen hatten. Wie die näheren Untersuchungen ergaben, war das ganze hölzerne Fundament der kleinen Kirche von Mäusen unterminiert worden, so daß die Balken keinen Halt mehr hatten. Nach dem Urteil der Fachleute ist es nur einem Wunder zu verdanken, daß das Gebäude nicht schon zur Zeit der Andacht zusammengestürzt ist, da die Einsturzgefahr schon mindestens seit einem Jahre bestand.

Eis auf Obst führte zum Tod

Siegen. Ein fünfjähriger Junge hatte vor einigen Tagen Obst gegessen und kurz darauf Eis zu sich genommen. Sofort stellten sich Leibbeschwerden ein, die jetzt zum Tode des Kindes führten.

Gemäldeausstellung auf Schienen

Besichtigung in ganz Frankreich

Paris. In der französischen Hauptstadt bereitet man augenblicklich einen interessanten Versuch vor. Es handelt sich um eine Gemäldeausstellung auf Schienen. Zur Durchführung dieses Experimentes sind bereits sechs Salonwagen der Staatsbahn gemietet worden, in denen rund 300 Gemälde namhafter Künstler aufgestellt werden. Mit dieser fahrenden Ausstellung beabsichtigt man, ganz Frankreich, von Nord nach Süd und Ost nach West zu bereisen. Die Ausstellungswagen sollen dann an den kleineren Plätzen Frankreichs halten, um auch der Provinzbevölkerung, gegen ein geringes Eintrittsgeld, die Gelegenheit zur Besichtigung der wertvollen Kunstwerke zu geben. Die ausführende Gesellschaft in Paris verspricht sich von diesem neuen Versuch einen recht guten Erfolg und hofft schon jetzt, ihre Ausstellung in allernächster Zeit vergrößern zu können.

Pegasus im Flugzeug

Rom. Ein bekannter italienischer Dichter, Cesare Arti, verriet kürzlich einem Freunde das Geheimnis seiner Arbeitsmethode. Er erzählte ihm, daß er nur im Flugzeug dichten könne und sich daher auch ein Abonnement für einige Fluglinien genommen habe. Immer, wenn er Lust zu einem neuen Werke habe, besteige er in Begleitung seiner Sekretärin ein Flugzeug, und dann kämen ihm in den Lüften die besten Gedanken, die auch sogleich zu Papier gebracht werden. Arti hat in den letzten zwei Jahren bereits sieben Bücher herausgebracht, die alle in schwindelnder Höhe entstanden sind.

Das Schwein mit dem „verkehrten" Rücken

Eine heitere Gerichtsverhandlung

Frankfurt. Mit einer auf alle Beteiligten erheiternd wirkenden Schweinegeschichte hatte sich der Einzelrichter zu befassen. Im Februar hatte ein Händler in der Oberpfalz zwei abnorme Kälber zum Verkauf in einem Fachorgan inseriert. Jedes Kalb war mit fünf Beinen auf die Welt gekommen. Die Kälber sind zusammen für 300 Mark nach München verkauft worden. Das Inserat wurde auch von einem Frankfurter Schausteller gelesen, der sich an den Händler wandte, aber die Nachricht bekam, daß die Kälber schon verkauft seien. Der Händler teilte aber in der Antwort weiter mit, daß noch ein abnormes Schwein vorhanden sei, das einen verkehrten Rücken habe, eine Art Seelöwe sei und einen spitzmausartigen Kopf besitze.

Einige Tage später bekam der Schausteller ein zweites Schreiben, in dem erwähnt wurde, daß der Händler sich nun das Tier selbst besehen habe. Von dem „verkehrten Rücken" war zwar nicht mehr die Rede, aber es wurde gesagt, daß über das Schwein alles lachen müsse, denn es habe ein Hinterbein ähnlich einem Geißfuß, das andere sei krumm, ein Ohr sei lang, das andere kurz. Der Schausteller vereinbarte einen Kaufpreis von 90 Mark und zahlte 70 Mark bar, den Rest mit einem Wechsel. Als die Wundersau ankam, war's dem Schausteller am wenigsten zum Lachen. Er konnte das Tier nicht als Abnormität anerkennen und holte sich zwei Sachverständige, die das Tier begutachten mußten. Ein Metzger konnte weder einen verkehrten Rücken noch ein Spitzmausgesicht feststellen. Er sah nur, daß das Schwein wegen eines lahmen Beines nicht wie ein Schwein, sondern eher wie ein Hase zu sitzen pflegte. Ein Abgesandter des Tierschutzvereins stellte fest, daß er einen Krüppel, aber kein abnormes Schwein vor sich habe.

Vor Gericht bestätigten die beiden Sachverständigen ihre Wahrnehmungen als Zeugen. Der geschädigte Schausteller, der den Lieferanten wegen Betrugs angezeigt hatte, gab seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß man ihm so ein Schwein geschickt habe. Der Schausteller plauderte aus seiner Vergangenheit: er habe schon einmal ein Schwein mit Menschenhand gesehen und von Schweinen mit sechs Füßen gehört. Er besitze Affen, aber mit diesen allein hätte er keine Geschäfte machen können. Aus den in der Verhandlung gepflogenen Erörterungen ergab sich übrigens, daß es gesetzlich nicht gestattet ist, abnorme Schweine zur Schau zu stellen, und daß das Tier, um das es sich hier handelt, inzwischen an Gewicht um das Doppelte zugenommen hat und heute 70 bis 80 RM. wert ist. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des angeschuldigten Verkäufers wegen Betrugs zu 50 Mark Geldstrafe.

Ein Opfer der Wettleidenschaft

Die Schulden aus der anvertrauten Kasse gedeckt

Berlin. Die Tragödie eines durch die Wettleidenschaft völlig zerstörten Lebens entrollte sich in einer Verhandlung vor der 7. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts.

Zu verantworten hatte sich ein erst 29 Jahre alter Reichsbahnbeamter Max G., der an der Fahrkartenausgabe des Bahnhof Berlin-Fredersdorf beschäftigt war. Von sogenannter guten Freunden war G. dazu verführt worden, Rennbahnen zu besuchen um dort zu wetten. Nach anfänglichen Gewinnen verlor er aber beständig. Anfang Mai vorigen Jahres ließ er sich nun dazu hinreißen, kleinere Verluste aus den ihm anvertrauten amtlichen Geldern zu decken und die Bücher entsprechend zu fälschen. Um das Defizit zu beseitigen, setzte er immer höhere Beträge beim Buchmacher. Wie nicht anders zu erwarten war, geriet er dadurch immer tiefer in Schulden, so daß er Ende Mai vor einem Fehlbetrag von mehreren Hundert Mark stand. Nun verlor er vollends den Kopf, entnahm der Kasse abermals eine hohe Summe, so daß die Gesamthöhe seiner Unterschlagungen sich auf fast 2 000 Mark belief.

Mit dem Gelde ergriff er die Flucht nach der Schweiz. In Südeuropa trieb er sich herum, bis er im April dieses Jahres in Wien verhaftet und von dort ausgeliefert wurde.

Die Strafkammer billigte dem Angeklagten mit Rücksicht auf die ganze Sachlage, die Unbestraftheit und verhältnismäßige Jugend, mildernde Umstände zu und ließ es bei einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren wegen Amtsunterschlagung. Da ihm außerdem die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt wurde, hat er sich durch seine leichtsinnige Handlungsweise seine Laufbahn völlig zerstört.

Der Fackelzug der politischen Leiter

DNB. **Nürnberg,** 12. Septbr. Während noch die letzten Kolonnen der Arbeitsmänner durch Nürnbergs Straßen zurück ins Lager marschierten, sind bereits gegen 10000 politische Leiter, je 300 aus den 32 Gauen, zum nächtlichen Vorbeimarsch vor dem Führer angetreten. Wenige Minuten nach 21,30 Uhr künden brausende Heilrufe das Kommen des Führers. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erstattet Meldung, dann setzt sich die Spitze des Fackelzuges in Bewegung. Der imposante Fackelzug ist ein würdiger Auftakt für den am Freitag stattfindenden großen Appell der politischen Leiter, aus dem sie neue Kraft und neuen Ansporn für die kommende Arbeit schöpfen wollen. Dreiviertel Stunden dauert der Vorbeimarsch. Spontan sangen die Massen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, worauf der Führer den Wagen besteigt und in sein Hotel zurückfuhr.

Falsche Meldungen der Auslandspresse

DNB. **Berlin,** 12. Sept. Mitteilungen der ausländischen Presse über einen angeblichen Empfang deutscher Journalisten durch Reichsbankpräsident Dr. Schacht und bei dieser Gelegenheit von ihm gemachte Mitteilungen sind frei erfunden. Der Empfang hat überhaupt nicht stattgefunden.

Englische Generalstabsoffiziere als Manövergäste

DNB. **Berlin,** 12. Sept. General Dill und Oberst Paget vom Generalstab der Königl. britischen Armee haben als Gäste des deutschen Heeres an Manövern im Bereich des Wehrkreises I teilgenommen und im Anschluß daran das Schlachtfeld von Tannenberg besucht.

Ferner haben die Offiziere militärische Einrichtungen in der Umgebung von Berlin besichtigt.

Aegyptische Flugzeugbestellung in England

DNB **London,** 12. Sept. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat die ägyptische Regierung beschlossen, eine Anzahl von Kriegsflugzeugen für die ägyptische Luftstreitmacht bei englischen Firmen in Auftrag zu geben. Zu diesem Zweck ist ein Regierungskredit von 800 000 Mark eröffnet worden.

Scheffels Hochzeitsreise

Eine geschichtliche Entdeckung eigner Art wurde im Scheffelschlößchen der Stadt Radolfzell auf der Halbinsel Mettnau gemacht.

Dort ist das Zechenbuch von Josef Viktor von Scheffel ausgelegt: „Hochzeitsreise 1864". In einer Reihe von Bleistiftzeichnungen ist die Landschaft jener Zeit von Scheffels Hand reizvoll festgehalten; es geht vom Hegau nach Graubünden, zur Via mala... Die Skizzen sind für uns Heutige wertvoll; man erkennt, mit welcher Liebe Scheffel gerade seine ureigenste heimatliche Landschaft umfaßte. Er hat sie für seine junge Frau, Karoline von Malsen, gezeichnet. „Da siehst Du, — so sah es bei uns aus, hier waren wir glücklich, so schön ist unsere Heimat."

Die Ehe war nicht glücklich, sie wurde schon nach drei Jahren geschieden. Aber dies Büchlein zeugt noch vom Glück erster Liebestage, — von Scheffels Hochzeitsreise. Da sind die Hegauberge, von deren Fuß seine Ahnen stammten, die Eggstein aus Rielasingen, der Hohentwiel, der Hohenkrähen und auf zwei Blättern groß gezeichnet der Hohenstoffeln. Hier sind noch die beiden Gipfel zu sehen, wie sie im Jahre 1864 waren, auch der nun gebrochene Nordgipfel, — und Meister Josephus, der Kronzeuge, schrieb darunter mit eigener Hand den alten geschichtlichen Beinamen des Hohenstoffeln: „Corona imperii" — die Krone des Reichs.

So stellt sich die Hegaulandschaft in der Tat vom Bodensee, von Radolfzell und von der Reichenau aus dar: überragend die beiden Bruderberge nebeneinander, der trutzige Hohentwiel und der mächtige, doppelgipflige Hohenstoffeln — Scheffels „Corona imperii".

Dr. Ludwig Finckh.

Der Urlaub in der Welt

Aus einem soeben von der „Internationalen Arbeitskonferenz" herausgegebenen Bericht ist zu entnehmen, daß nur 17 Staaten der Welt ihren Arbeitern und Angestellten ein gesetzliches Recht auf einen bezahlten, jährlichen Urlaub geben. Ein solcher Anspruch besteht in Schweden (4 Tage), Tschechoslowakei (6 bis 8 Tage), Spanien (7 Tage), Polen (8 bis 14 Tage), Rußland (12 bis 15 Tage), Rumänien und China (7 bis 30 Tage), Mexiko (4 bis 6 Tage), Finnland (4 bis 7 Tage), Luxemburg (4 bis 10 Tage), Italien (6 Tage), Brasilien, Chile und Oesterreich (7 bis 14 Tage), Litauen (10 Tage), Lettland und Peru (14 Tage). Bekanntlich besteht in Deutschland kein gesetzlicher Urlaubsanspruch. Die Urlaubsregelung wird bei uns, wie in einer Reihe anderer Staaten, durch Einzel- oder Tarifverträge getroffen.

Produktion und Marktordnung

Reichsleiter Darré hielt eine Rede, in der er hinwies auf das Reichserbhofgesetz und die Einrichtung der Erbhofgerichte. Er betonte besonders, daß auch die übrigen Punkte des Agrarprogramms restlos oder bereits weitestgehend erfüllt worden seien. Selbst die Forderung des Agrarprogramms auf Senkung der Zinsenlast habe erfüllt werden können.

Die innere Gliederung des Reichsnährstandes erfolgte nach einfachen Gedankengängen entsprechend den vorliegenden Aufgaben. Mit dieser Organisation des Reichsnährstandes war es möglich zu arbeiten und vor allen Dingen sofort den Krebsschaden aller Volkswirtschaften, die Börsenspekulation im Lebensmittelhandel, zu zerschlagen. Unsere Maßnahmen haben inzwischen ihre historische Rechtfertigung gefunden. Der Zerstörung der deutschen Landwirtschaft ist nicht nur Einhalt getan worden, sondern die deutsche Landwirtschaft ist heute wieder gesund.

Es ist gar nicht wahr, daß die Marktordnung der Privatinitiative des landwirtschaftlichen Erzeugers Abbruch tue. Die Marktordnung bedeutet eine unter staatlicher Aufsicht stehende Regelung und Ordnung der Lebensmittelverteilung. Unsere nationalsozialistische Marktordnung enthält sich grundsätzlich eines Eingriffes in die Privatinitiative.

Dem Konsumenten gegenüber liegt der Schutz darin, daß die Regelung der Märkte gestattet, auch wirklich die Lebensmittel dorthin zu dirigieren, wo sie benötigt werden, und damit die Preispolitik der Regierung überhaupt erst zu garantieren.

So hat die NSDAP. in einer eigentümlichen Synthese von Individualismus in der Produktion und einer planmäßig geordneten Verteilung der Lebensmittel gegenüber der Konsumenten nicht nur in knappen zwei Jahren die deutsche Landwirtschaft der Gesundung entgegengeführt, sondern auch unmittelbar dem deutschen Volksgenossen im Lager der Konsumenten die Nahrung zu erschwinglichen Preisen gesichert.

Der Redner schilderte weiter u. a. die furchtbaren Lebensmittelverhältnisse in Rußland. Um sich zehn Kilogramm Schwarzbrot kaufen zu können, muß der russische Arbeiter bei durchschnittlichem Lohn 12¼ Stunden arbeiten, der deutsche Arbeiter dagegen nur vier bis fünf Stunden. Für ein Kilogramm Rindfleisch muß der russische Arbeiter den Lohn von 15 Arbeitsstunden hergeben; für ein Kilogramm Wurst muß er den Lohn von 9 Arbeitsstunden aufwenden, für ein Kilogramm Butter gar 32 Arbeitsstunden; ein Liter Milch kostet zwei Arbeitsstunden, eine Mandel Eier 14 Arbeitsstunden, und für einen Zentner Kartoffeln muß der russische Arbeiter 60 Arbeitsstunden aufbringen.

Das Ergebnis des bolschewistischen Prinzips auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung ist: Preisgabe des Bauern! Als Folge: Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Produktion, daraus folgert die Unterernährung des Gesamtvolkes. Während also Rußland von der Sozialisierung des Bodens und der landwirtschaftlichen Produktion spricht, schafft es Hungersnot und einen Staatskapitalismus, wie er grausamer nicht gedacht werden kann. Wir dagegen bejahen die Privatinitiative, bejahen das Eigentumsrecht der bäuerlichen Arbeit und schaffen praktischen Sozialismus durch Sicherung der Ernährung des Volkes vermittels einer Ordnung des Lebensmittelmarktes. Der Nationalsozialismus baute in zwei Jahren eine fast völlig vernichtete Landwirtschaft wieder auf und sicherte trotz großer sonstiger Schwierigkeiten die Ernährung des Volkes ausreichend, der Bolschewismus brachte es fertig, ein reiches Agrarland, das früher seinen Ueberschuß noch ausführte, restlos zu zerstören und in achtzehn Jahren seiner Regierungszeit die chronische Hungersnot in immer größer werdendem Umfange gewissermaßen staatlich zu stabilisieren.

Wahrlich, der gesunde Menschenverstand braucht nicht lange zu wählen, um bei den Vergleichen beider Systeme, des nationalsozialistischen und des bolschewistischen, zu wissen, wohin er sich zu wenden hat.

Der Führer dankte jedem Redner unmittelbar nach dem Vortrag persönlich durch Händedruck für die geleistete Arbeit.

Der Stellvertreter des Führers vertagte sodann gegen 21 Uhr den Kongreß auf Freitag vormittag.

Zum Reichsparteitag jeder Deutsche Rundfunkhörer!

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haefts (Reuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Reuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Reuß. — D. A. VIII. 35 über 9300.
Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Statt besonderer Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend 6 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Sybilla Grewer

geb. Derstappen

nach schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Johann Grewer
Arnold Grewer
Philomene Grewer geb. Kurth
und 2 Enkelkinder

Neuß, Düsseldorf, Kapellen-Erft, den 11. September 1935

Das feierliche Seelenamt findet am Samstag, dem 14. September, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt; die Beerdigung erfolgt am gleichen Tage um 11½ Uhr vom Sterbehause Drususstr. 86 aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute 23 Uhr, mein lieber, guter Gatte, unser unvergeßlicher, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Mathias Freis

Friedhofsgärtner

nach langem schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 58 Jahren.
Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Wwe. Math. Freis, Josefine geb. Flöck
Hans Freis
Grete Freis
Josef Kippels
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Keltenstr. 5, Ettlingen, Grimlinghausen, St. Ingbert, Binsfeld (Eifel), Saarbrücken, Karthaus b. Trier, Hamborn, den 10. September 1935.

Die feierl. Exequien finden statt am Samstag, dem 14. Sept. 1935, morgens 8½ Uhr in der St. Marienkirche, die Beerdigung am selben Tage um 10½ Uhr vom Herz-Jesu-Krankenhaus aus.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.

Bekanntmachung

Die städtische Fuhrwerkswaage an der Hammer Landstraße wird von Montag, den 16. September bis Samstag, den 28. September 1935 zwecks Reparatur und Eichung außer Betrieb gesetzt.

Neuß, den 12. September 1935.
Der Oberbürgermeister;
J. V.: Dr. Koch.

Mod. Omnibus
fährt Sonntag, den 15. Sept. über Werden nach
Neviges
Anmeldungen **Frings**, Jülicher Str. 34, Tel. 4255

Sonntag, den 15. Sept. 1935 fährt
Omnibus nach Neviges
zur Lichterprozession. Anmeld. erbeten **Winter**, Hermannstr. 18, Tel. 5346 oder Kerzenhaus **Depen**, Krämerstr.



Haar in Not

Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier und Dr. Müllers Edel-Shampoon. Fördert den Haar-Neuwuchs, beseitigt Haarausfall, verhindert Haarschwund, stärkt die Kopfnerven. Mit oder ohne Fett. Jetzt RM 1.25; 1.90; 3.35; 9.75.

Müllern Sie Ihr Haar

In Neuß zu haben:
Hubertus-Drog. Bernh. Walge, Niederstr 17
Phönix-Drog. Wilhelm Pfeil, Friedrichstr. 44
Quirinus-Drog H. Buschhüter, Friedrichst. 19a
Parfümerie Engelhardt, Herm.-Göring-Str 1

Die Heimat-Zeitung
der Kreise Neuß und Grevenbroich ist seit 62 Jahren die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung!

Alles für
Turnen
Fußball
Handball
Hockey
sportgerecht - preiswert im Sporthaus
Engelhardt,
Neuß, Herm.-Göring-Str. 1.

Beg. trägen Stuhlgang, Unbehagen, Hautunreinigkeit., Pusteln bestbewährt
Pfeils Blutreinigungs-Tee
Paket 25 u. 50 Pfg.
Phoenix-Drogerie
W. Pfeil
Friedrichstraße 24.

Möbel!
Schlafzimmer
echt Eiche, alles voll gearbeitet! mit Matratzen u. Stühlen nur
285.-
Küchen-Wohn- und Speisezim.
von 95—800 RM.
200 Zimmer Auswahl, langjährig. Garantie
Krückels
Hermannpl. 11

Heute
(Freitag) u. morgen (Samstag) bringen wir
Gelegenheitskäufe
in eleganten neuen
Anzügen
Mänteln, Slipons bis zu den feinsten Maßqualitäten, sowie wenig
getragene
Gehrock-, Smoking- und Cut-Anzüge, neue Lederjacken, Lederwesten, Hosen usw. zu sehr billig. Preisen.
Riegers
Garderobenhaus Düsseldorf, Karlplatz 17.

Trösser
bringt ein schweres eichen
Schlafzimm.
für **295.–**
zum Verkauf mit voller Garantie.
Trösser
Neuß, Oberstr. 73-75

Gegen
Verstopfung
Schwindelgefühl Hautausschlag
sowie unreines Blut
Walge sBlutrein.-Tee
Paket 0.70
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

Brauereien
Welche Brauerei finanziert gut gehd. Wirtschaft.
Offerten u. W 71 an die Expedition.

Reklame
ist das Sprachrohr des Geschäftes!

KAMMERSPIELE Neuß



Ein Spitzenwerk der Filmkunst
Die Laufbahn einer wunderschönen und launischen Frau - Frankreich - Bälle und Feste, die die Nächte zum Tage machen.

Im grossen Beiprogramm:
Der
Flüchtling
aus
Chikago
mit:
Gustav Fröhlich
Luise Ullrich

Außerdem:
Lustspiel - Kulturfilm - Ufa-Woche
Beginn: Täglich 3.30 Uhr, Sonntags 2 Uhr

Theater **ALHAMBRA** -Theater
NEUSS NIEDERSTRASSE



zeigt ab heute das aufsehenerregende Filmwerk aus der Zeit der französischen Revolution

DIE SCHARLACHROTE BLUME

Höfische Sitten in England, die Guillotine der jungen französischen Republik 1792 u. einen heldischen Aristokraten zeigt dieser unerhört fesselnde und interessante Film

Der große Lustspielerfolg:
Louis Graveure — Jenny Jugo
Heinz Rühmann - R. A. Roberts in
Es gibt nur eine Liebe . .
Dieses Programm müssen Sie sehen!
Tonwoche | Kulturfilm

RENNEN KREFELD (KREFELDER RENNVEREIN 1911)
Sonntag, 15. Sept.
Mittwoch, 18. Sept.
2½ Uhr.
Preis der Rheinprovinz 7500 Mk.
Krefelder Jagdrennen 4000 Mk.
Damen - Rennen
Große Modenschau
Bei Lösen einer Eintrittskarte ist 1 Dame o. 1 Kind frei

Verkaufsunkosten mindern!

Das Fabrikat verbessern, Gewinn erzielen. Das A und O jeder Geschäftskunst. Je systematischer Ihre Kundenwerbung, umso schneller kommen die ausgegebenen Gelder in Form von Käufer zu Ihnen zurück. Werben Sie billig und konsequent durch die Anzeige!

Ihr Werbemittel: NGZ

NEUSS Telef. 2368 **APOLLO** Niederstr. 52

Ab heute Freitag zeigen wir den staubaufwirbelnden Schwedenfilm, den jeder Deutsche sehen muß!



Petterson & Bendel
Der große schwedische Lustspielfilm
Regie: Per-Axel Branner

„Se sehe gut aus und werde repräsentiere de Firma nach außen!"

Hierzu:

Ein entzückendes, musikalisches Groß-Lustspiel:
Peter, Paul und Nanette

mit
Hermann Thimig, Hilde Krüger
Hilde Hildebrand, Paul Henckels
Paul Heidemann, Hans Junkermann

Kassenöffnung: Werktags: 3 Uhr, Sonntags: 1,30 Uhr
Beginn: Werktags: 3,30 Uhr, Sonntags: 2 Uhr

Warum so schweigsam?



Alle Welt wartet auf „Ihre" (!)
ANZEIGEN!

Wohnungs-Anzeigen Vermietungen

Leer. Zimmer
an einz. Person zu vermieten.
Leostr. 21, 1. Etg.

Möbl. Zimm.
zu vermieten.
Dreikönigenstr. 32 II

In gutem Hause ist ein
möbl. Zimm.
zu vermieten.
Kanalstr. 16, 1. Et.

Schön möbliertes
Zimmer
mit voller Pension sofort zu vermieten
Metzgerei Frau Theod. Rothausen, Glockhammer 14.

Großer heller
Lagerraum
Ecke Drusus- und Kirchstr. zu verm. Auskunft:
Neuß, Oberstr. 117

3 Zimmer
m. Mansarde, Nähe Bahn zu vermiet. Offert. unter X 73 an die Expedition.

Wohnungs-Anzeigen Mietgesuche

3 Zimmer
gesucht, od. 3 geg. 2 Zimm. z. tausch. **Neustr. 10**, 2. Etg.

Garage
für Personenwagen Nähe Markt, Ober-, Michaelstr. zu miet. gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter W 422 an die Exp.

Möbel
bei Lemm
kaufen, heißt sein Geld richtig anlegen.
Darum alle klugen Möbelkäufer zum
Möbelhaus
Wilh. Lemm
nur
Zollstraße 32
Unverbindl. Besichtigung gerne gestattet.

Arbeitsmarkt

Ein Junge
von 17—20 Jahren zu Pferden gesucht
Wwe. H. Schönen, Rosellen 26.

Mädchen
16 Jahre alt sucht Stelle als **Lehrmädchen** in Gesch. Angebote unt. 547 Zweigst. Grevenbr.

Tücht. Mädchen
für alle Hausarbeit und Küche gesucht.
Jckram,
Gut Macherscheid, Neuß-Nedesheim.

An- und Verkäufe

Gebr. Herren- und
Damenfahrrad
billig zu verkaufen Jülicher Landstr. 80

Gutes Damen- u.
Herrenfahrrad
zu verkaufen.
Barrenstein, Schulstr. 17.

Zündapp
200 ccm spottbillig abzugeb. Ang. u. U 70 an d. Exped.

Schöne reinrassige
Jagdhunde
(6 Wochen) billig abzugeben. **Neuß, Römerstr. 15**, Tel. 2452, Auto-Fahrsch.

Junge
Spitzhunde
reinrassig zu verk. Neukirchen 109.

3 Plateauwagen
20—25 Ztr. Tragkraft, sehr gut erh., billig zu verkaufen evtl. Tauschgeschäft Hafenstraße 18. Besichtig. Samstag nachmitt. ab 2 Uhr.

Schlüsselbund verloren abzugeb. **Brückstr. 8**